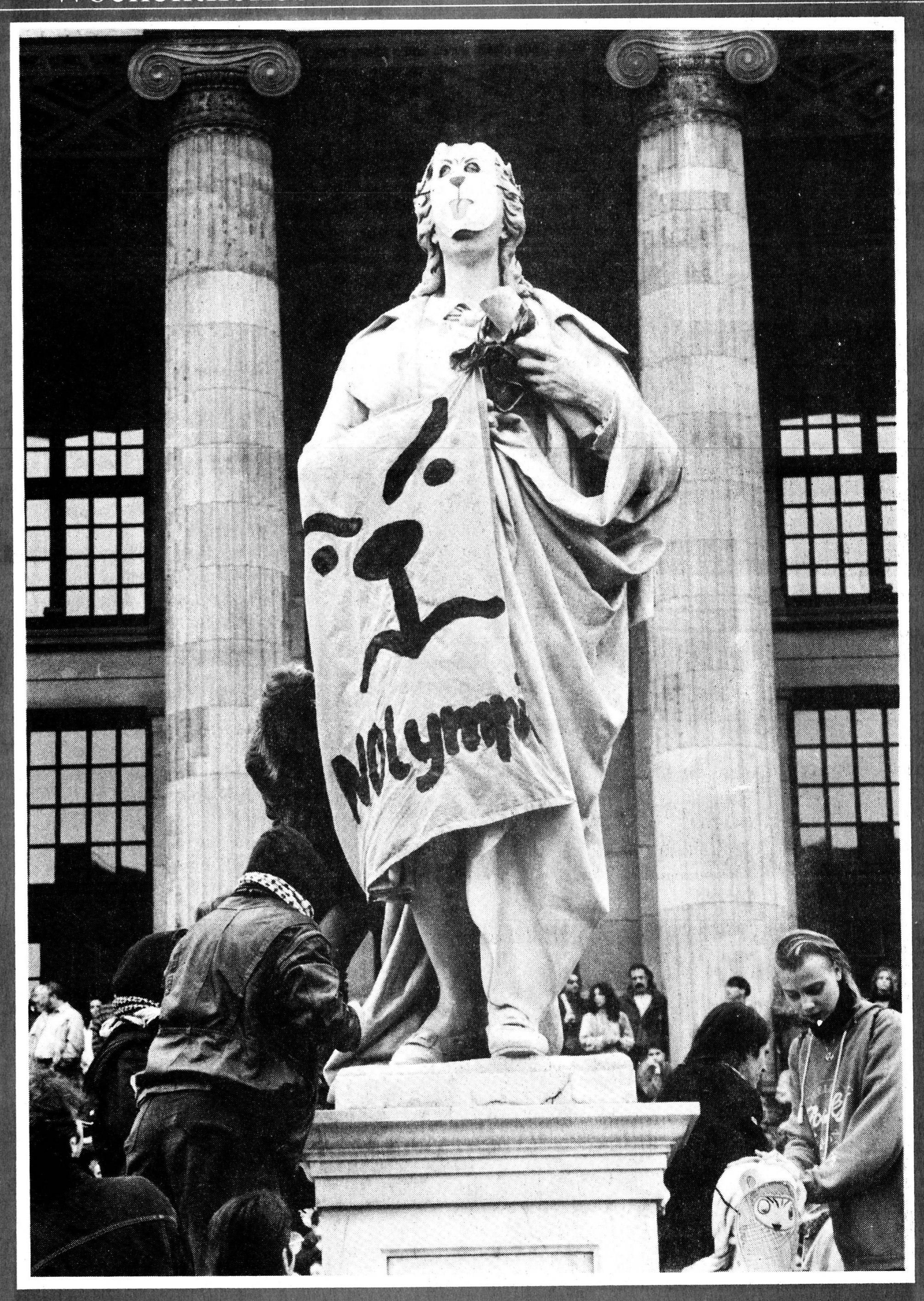
INTERIM

Infoladen
Koburger Str. 3 · 04277 Leipzig
Telefon (0341) 3 02 65 04
www.nadir.org/infoladen_leipzig

auswärts
3 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2,50 DM



Nr. 237

22. April 1993

Inhalt:

VORWORT

MENSCHENLIEBE...

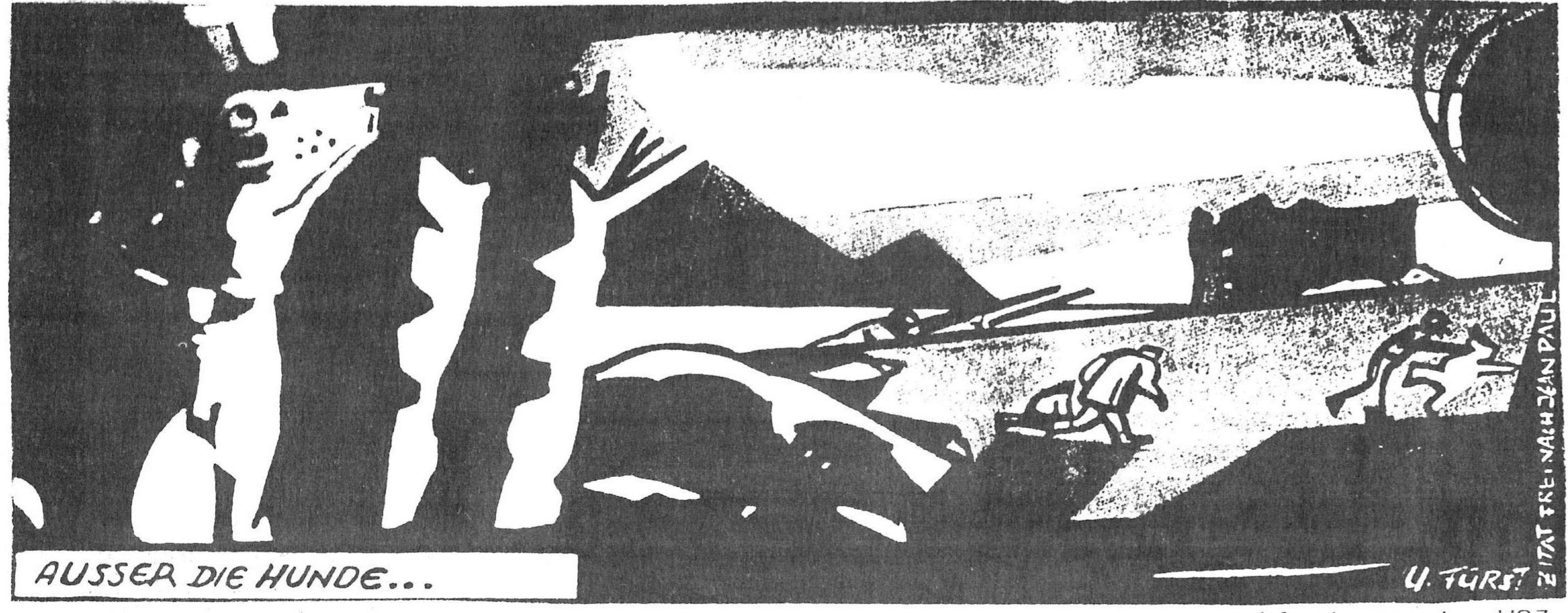
HATTE KEINER MEHR...

Eigentumsvorbehalt
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitung solange Eigentum der Absenderin, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Impressum
Herausgeberin:
Interim e.V.
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61
Redaktionsanschrift: s. o.
V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz
Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

ORDNER

- Kommunistische Hilfe: Kriminalisierung der DDR
- internat. Plakat zu Isohaft
- autonomer Tierfreund gegen "Rassismus" gegenüber Tieren
- angeblicher Brief der RAF an die TAZ
- Gedanken zu den Libertären Tagen
- Flugi zu Durchsuchungen wg. Antifa-Spukkis in Bremen
- verschiedene Infos aus Bielefeld



geklaut aus der WOZ

Herbert Gruhl - an der Humboldt-Universität ?

Mit einer Vorlesung zum Thema "Der Planet Erde kann den Menschen nicht verkraften", wurde Dr. Herbert Gruhl als Umweltpolitiker und ökologischer Schriftsteller angekündigt. Veranstalter sind die Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW), die eine Vorlesungsreihe im Rahmen des Studium Generale bei denMedizinern der Humboldt-Uni organisiert haben. Es ist zu hoffen, daß der Veranstalter "nur" nicht weiß, daß er sich einen Wolf im Schafspelz eingeladen hat.

Wer ist eigentlich Herbert Gruhl und wofür steht er ?

Gruhl, Jahrgang 21, war CDU Bundestagsabgeordneter und umweltpol. Sprecher der CDU Mitte der 70er Jahre. !975 wurde sein Buch "Ein Planet wird geplündert" erstmals veröffentlicht. 1978 gründete er die "Grüne Aktion Zukunft ", die er 1981 verließ und er wechselte zur ÖDP (Ökologischen Demkratischen Partei), deren Bundesvorsitzender er bis 1989 war. 1989 spalteten sich die Unabhängigen Ökologen Deutschlands unter Gruhl ab. Dies geschah nachdem innerhalb der ÖDP die Entscheidung getroffen wurde , nicht mehr öffentlich nationalistische Ansichten zu äußern und Gruhl Hauptvertreter der " Nationalisten " als Bundesvorsitzender abgewählt wurde. Das Herr Gruhl die Partei mit seinen " Kameraden " verlassen hat, aber das alte " Gruhlsche " Programm noch immer gültig ist, macht die ÖDP nicht unbedingt sehr sympathisch.

Wie sieht die Ökologie des Herrn Gruhl aus ?

Er vertritt eine sogenannte " reine " Ökologie. Diese ist nicht mehr mit der sozialen Frage vernüpft, sondern fordert immer wieder nur Einschränkung. Für ihn ist das eine arbeitsintensive Gleichgewichtswirtschaft, die höchst sparsam mit Energie und Rohstoffen umgeht. Da diese auf Verzicht beruht, braucht seine Gedankenwelt "eine Instanz zur Reglementierung". Diese muß aus einzelnen bestehen die " große Pläne machen ". So schnell begründet er eine Elite. Nebenbei fordert er noch die Aufhebung der Freiheit, da wir ja alle überleben wollen und Freiheit nur zum Chaos führt. Also fordert er Verzicht auf Freiheit , Verzicht auf Kinder, Verzicht auf Rohstoffe, Verzicht auf Energieverbrauch. Dies muß der Staat in "mehr oder weniger großen Teil mit Gewalt durchsetzen".

Das alles kann man/frau noch genauer erklärt in seinem " Klassiker " Ausgabe 1987 ab Seite 312 im Kapitel " Kampf ums Überleben " nachlesen. Das ist auch nichts anderes, als die Forderung nach einer Diktatur. Seine nationalistische Sicht, läßt somit nichts anderes als Faschismus, als Rettung zu. Am besten deutlich wird dies , bei dem von ihm als äußerst wichtig empfundenen "Problem der Überbevölkerung". Seiner Meinung nach ist es natürlich wenn bei Hungerkastrophen Millionen Menschen sterben, da wir hier an die Grenzen der Umwelt gestoßen sind . Die Überlebenden würden sich somit schließlich noch mehr vermehren. Also lassen wir sie lieber verhungern. Wir haben es also bei Herbert Gruhl mit einem Neo-Malthusianisten zu tun. Dort befindet er sich ja in bester Gesellschaft mit Neofaschisten aller Art.

Das er den Verzicht auf Freiheit propagiert wurde schon erwähnt, aber das größte Opfer seiner Einschränkungen sind die Frauen und die sozial Schwachen. Die soziale Verantwortung muß wieder der Großfamilie übertragen werden, da die Empfänger von Sozialleistungen unproduktive Kostgänger sind . Die Familie ist das Zentrum des Lebens und genauso zur gegenseitigen Kontrolle gut. Das Recht der Frauen besteht demnach in der Pflege ihrer Familie als persönliche Dienstleistung. Na also Frauen zurück an den Herd.

Wem beim Lesen seines Buches, dies alles nicht auffällt, der sollte wenigstens über seine " Bekannten " mißtrauisch werden. Da ist vor allem Baldur Springmann zu nennen. Er ist wie Gruhl Sozialdarwinist, unterhält aber auch Kontakte zu dem Geschichtsrevisionisten Thies Christophersen und anderen bekannten Faschisten. Genau wie das Ehepaar Haverbeck beide vom " Weltbund zu Schutz des Lebens ". Wie sehr Gruhls Ansichten in das Konzept von Neofaschisten passen , zeigten die Veröffentlichungen einiger Artikel von Gruhl in " Wir selbst ". Diese Zeitschrift kommt aus der nationalrevolutionären Strömung der deutschen Neofaschisten.

Da stellt sich die Frage, ob die Leitung der Humboldt-Universität schläft. Das die deutschen Faschisten Berlin "wiedererorbern" wollen, haben sie deutlich genug verlauten lassen. Um so mehr muß sich der Verantwortung gestellt werden, als öffentlicher Diskussionsort Revisionisten, Rassisten und anderen rechten Vordenkern kein Podium zu geben. Wenn Veranstaltungen gegen die etwas dummen Straßenfaschisten durchgeführt werden, aber den Köpfen zur Verbreitung ihres Rassismus Raum gegeben wird, zeigt dies nur, daß diese Veranstaltungen nichts als Selbstbeweihräucherung sind.

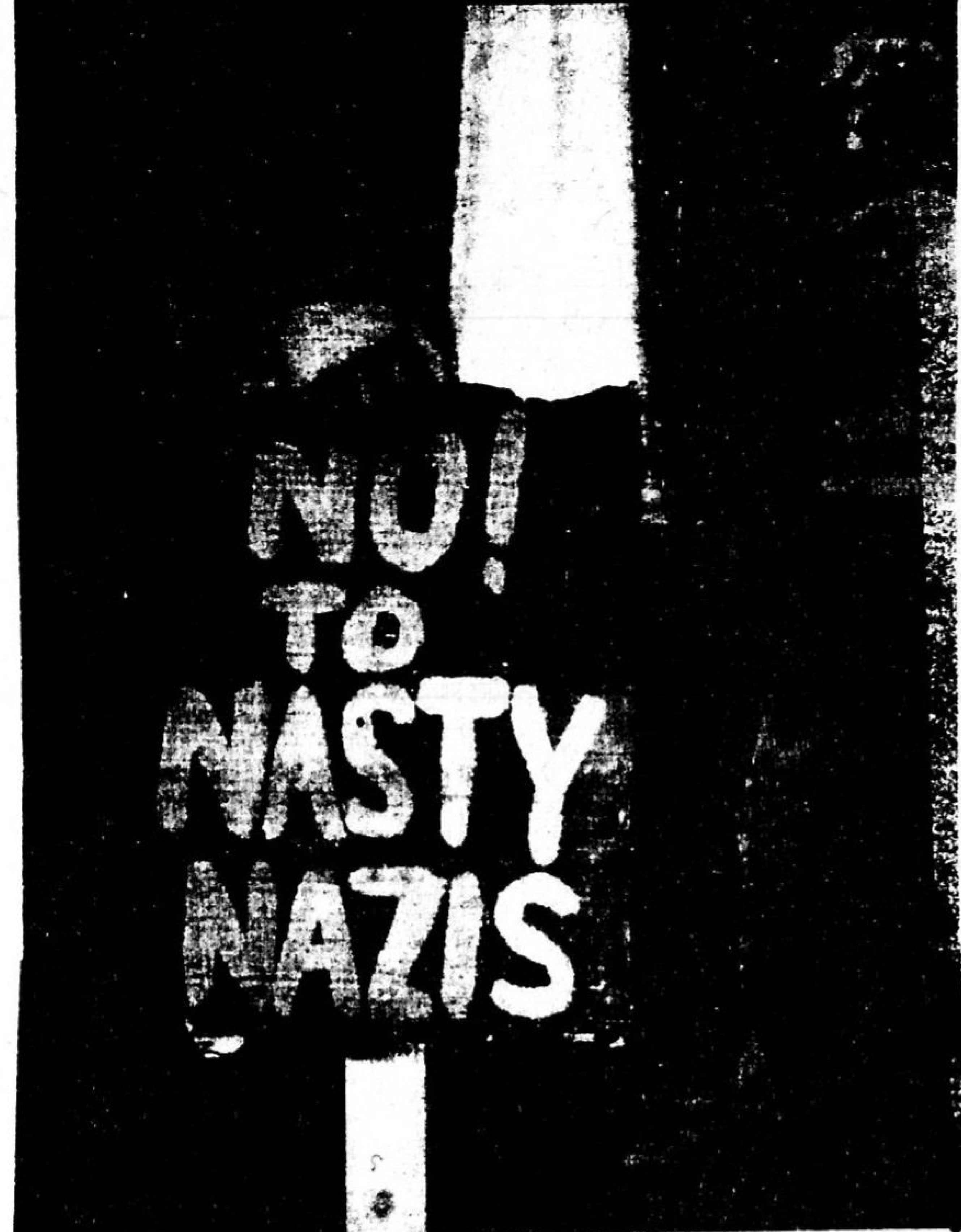
Wie sehr man/frau sich irren kann, bewies Frau Griefahn die Umweltministerin Niedersachsen, als sie 1991 Dr. Herbert Gruhl das Bundesverdienstverkreuz überreichte. Als der niedersächsische VVN-Bund der Antifaschistlnnen intervenierte und Frau Griefahn auf faschistische Tendenzen in dessen Schriften, sowie seine Verstrickungen in die neofaschistische Szene hinwies, gab sich die Ministerin unwissend.

Die Veranstaltung soll am 26.04. um 16.00 Uhr in der Charite (großer Vorlesungsaal der Augenklinik) stattfinden. Wir hoffen, daß die Humboldt-Universität und/oder der IPPNW diese Argumente wahrnehmen und die Veranstaltung nicht stattfindet.

studentische Antifa der Humboldt-Universität

"Bullen und Klan marschieren Hand in Hand - Stoppt den Völkermord, Befreit das Land!"

Ein Bericht aus dem Prison News Service über die Anti-Racist Action (Antirassistische Aktion) in Toronto, Kanada.



Die antifaschistische Bewegung in Kanada wird zahlenmäßig immer größer und ist gleichzeitig mit immer massiveren Angriffen von weißen Rassisten und ihren Polizeibeschützern konfrontiert. Die jüngsten Ereignisse zeigen die Notwendigekit, die militante Gegenwehr gegen die Nazis der 90er Jahre fortzusetzen.

Die weißen Rassisten überall in Kanada sehen Toronto's neofaschistische Bewegung als die Speerspitze ihrer Bewegung an. Die Heritage Front, die Church of the Creator (die ihren Ursprung in Wisconsin, USA, hat), die White Aryan Resistance von Tom Metzger und eine Handvoll KKK-Fraktionen vernetzen sich untereinander und rekrutieren in Toronto. Die Heritage Front, die als Frontorganisation für Toronto's neofaschistische Bewegung agiert, hat Flugblätter in verschiedenen Stadtvierteln verteilt, Plakate in Gesamtschulen aufgehängt und in den Schulen rekrutiert; sie haben Veranstaltungen mit internationalen Neonazis durchgeführt, Kundgebungen abgehalten, Bombendrohungen verbreitet, Community-Zentren verwüstet - sie verbreiten ihren Haß, während sie gleichzeitig versuchen, sich als eine legitime politische Bewegung darzustellen. Die Heritage Front wird von Wolfgang Droege, einem ehemaligen Großen Drachen des KKK, angeführt. Wolfgang Droege ist durch seine Beteiligung an dem versuchten Angriff von weißen Rassisten auf die karibische Insel Dominica in den 80er Jahren bekannt geworden.

In Toronto hat sich aufgrund der zunehmenden Zahl von rassistischen und faschistischen Angriffen im September 1992 die Anti-Racist Action (Antirassistische Aktion- ARA) gegründet. ARA hat innerhalb der Punk- und Jugendszene begonnen und sich dann in den Schulen, in der anarchistischen Szene, der unabhängigen und organisierten Linken verankert. Außerdem arbeitet ARA eng mit den Klanbusters, einer indianischen Antirassismus-Gruppe, die aus Mitgliedern des American Indian Movement (AIM) besteht, sowie mit eher bürgerlichen indianischen Antirassismus-Gruppen und dem Canadian Center on Racism and Prejudice (Kanadisches Zentrum zu Rassismus und Vorurteilen) in Montreal zusammen. Die Klanbusters und das Canadian Native Zentrum sind gerade dabei, die Nazi-Heritage Front vor die Kanadische Menschenrechtskommission zu bringen, um ihren rassistischen Telefonansagedienst verbieten zu lassen. Im September gewannen die Klanbusters und das Canadian Native Zentrum eine einstweilige Verfügung gegen die Heritage Front. Gleichzeitig war das auch eine erste Gelegenheit, die Nazis auf der Straße zu konfrontieren, als sie versuchten, zum Gerichtsgebäude zu marschieren.



Protesters marched from Queen's Park to courthouse on University Avenue. ROGER HALLETT/Globe and

Seit dieser erfolgreichen Aktion ist ARA kontinuierlich gewachsen - sowohl auf der Straße, als auch in den Schulen. Am 9. November 1992 , dem 54. Jahrestag der "Kristallnacht" beteiligten sich in Toronto 500 Menschen an einer Demonstration gegen die BRD-Regierung und den wachsenden Naziterror gegen Flüchtlinge und MigrantInnen in der BRD. Die Demo wurde von ARA und einer breiten Koalition organisiert. Der folgende Freitag - der 13. November - war ein schwarzer Tag für Toronto's Faschisten, denn ARA entdeckte ihren geheimen Treffpunkt. 130 Nazis hatten sich in einem Restaurant getroffen (offensichtlich mit Einverständnis des Besitzers), um die Ausweisung des notorischen Nazi Revisionisten David Irving zu beweinen. Die Polizei eskortierte die Nazis früh aus dem Restaurant raus, aber trotzdem fanden die Antifa-Schilder und Eier ihre Ziele über die relativ dünne Polizeikette hinweg. Es gab keine Festnahmen oder Verhaftungen auf Seiten der AntirassistInnen.

Im Dezember wurde in Montreal ein schwuler Mann von ca. sechs Mitgliedern der White Power Canada brutal ermordet. ARA reagierte zusammen mit der Schwulen- und Lesben Community schnell - ca. 450 Menschen demonstrierten durch ein Glatzengebiet am äußeren Rand des schwulen "Ghettos" als Reaktion auf den Mord. Die Glatzen blieben auf Distanz und ihre lokaler Ausrüstungsladen wurde mit Eiern eingedeckt. Wieder gab es keine Festnahmen, und die Medienberichterstattung war ganz o.k., wenn auch minimal.

Im Anfang Januar wurde es dann notwendig, auf die rassistische Polizeibrutalität zu reagieren, nachdem ein Latino-Mann von Polizisten ermordet wurde, die in einen Familienstreit intervenierten. Das Black Action Defense Committee organisierte zusammen mit eine lateinamerikanischen Koalition zwei Demonstrationen, die von ARA unterstützt wurden. Wie nicht anders zu erwarten, ist der Polizist immer noch im Dienst. (...)

Die Polizei sieht ARA angesichts der steigenden Unterstützung offensichtlich als Bedrohung an. Das war dann auch die Grundlage, auf der die Polizei ihren Angriff gegen die letzte ARA Demonstration am 25. Januar durchführte. Der Anlaß für die Demonstration war der erneute Versuch der Faschisten vor dem Gericht, wo der Prozeß gegen den faschistischen Telefonansagedienst weitergeführt wurde, einen Aufmarsch durchzuführen.

Am Morgen des 25. Januar hatten sich 500 AntirassistInnen in der Nähe des Gerichts eingefunden, die dann ziemlich entschlossen auf die ca. 30 - 40 Nazis vor dem Gericht zugingen (einige der Faschisten waren offensichtlich verängstigt, zumal der Große Drache des KKK und Wolfgang Droege's Helfershelfer, Dennis Mahon, an diesem Tag nicht von den USA nach Kanada einreisen durfte). Als die ARA-Demo auf die Nazis zuging, wurde sie von einem massiven Polizeiaufgebot, darunter berittene Polizisten, angegriffen. Viele Menschen wurden durch Knüppelschläge und Pferdetritte verletzt. Außerdem wurden 10 Menschen verhaftet. Die Demos ließ sich allerdings trotzdem nicht auseinandertreiben und schaffte es, bis zum Gerichtsgebäude zu kommen. Seit dem Polizeiangriff und den Festnahmen gibt es bei ARA auch intensivere Diskussionen um Repression und Möglichkeiten von Reaktionen darauf.

Am Mittwoch, den 28.4. findet um 18:00 im SO 36 eine Veranstaltung mit einem Vertreter von ARA und einem Antifa aus den USA statt. Dabei geht es um Antifa-Aktivitäten in Kanada und den USA und um Infos über die nordamerikanische Faschoszene.

DONNERSTAG, 29. 4.

ANTIFA/ANTIRASSISMUS

19.00 Uhr. "Macht der Medien - Ohnmacht der Linken". Mögliche Strategien gegen die alltägliche rassistische Berichterstattung.



Medien fördern die Pogrome

JournalistInnen werfen keine Brandsätze – sie formulieren sie

Es vergeht kein Tag mehr, an dem hierzulande nicht Flüchtlinge und Menschen ohne deutschen Paß oder aufgrund ihres Aussehens gejagt, verletzt, angezündet und getötet werden. Wer sich auf die Suche nach den Ursachen von Rassismus und rechtsextremistischer Gewalt in der Bundesrepublik macht, findet gegenwärtig in den Medien eine ganze Reihe von vermeintlichen Gründen, warum es hierzulande dermaßen ‚abgeht': Schuld sind immer die anderen. Nur der eigene Anteil, der wird tunlichst unter den Teppich gekehrt. Rassismus kann auf diese Weise ausschließlich den Rechtsextremisten und Neo-Nazis zugeordnet werden. Der Nadelstreifen-Rassismus in den Chefetagen und die etwas hemdsärmeligere Version in den Redaktionsstuben aber ist selbstredend kein Thema. Dabei spielte er in der Chronologie der jüngsten Pogrome eine zentrale Rolle. Denn Medien bilden ‚die' Wirklichkeit nicht nur ab, sondern sie sind selbst ein Teil derselben und konstruieren diese Wirklichkeit jeweils wieder neu bzw. prägen ihr Bild in der Gesamtöffentlichkeit entscheidend mit.

★ Es sind die bürgerlichn Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk- und Fernsehanstalten aller Schattierungen, die seit zwei Jahren pausenlos die ‚Asylschwemme' und die ‚Überflutung' der Bundesrepublik durch ‚Asylanten' herbeischreiben und herbeisenden. Kaum eine Veröffentlichung, in der nicht im Zusammenhang von ‚Asyl' zugleich das Wort ‚Flut' folgt. Ein Bild das nahelegt, daß sich die ‚Eingeborenen' gegen dieselben nur mit ‚Dämmen' sichern können. Das alles beschränkt sich nicht mehr nur auf die Springer-Blätter wie ‚Bild' etc.

★ Es sind inzwischen auch die ‚honorigen' bürgerlichen Presseerzeugnisse, nicht mehr nur die privaten, sondern auch die ‚öffentlich-rechtlichen' Rundfunk- und Fernsehanstalten, die Flüchtlingen und ArbeitsmigrantInnen ausgrenzen, die Stimmung gegen sie zuspitzen und dadurch indirekte Handlungsanweisungen liefern.

★ Es sind nicht mehr nur einzelne JournalistInnen, die den Eindruck einer ‚Notwehrsituation' erwecken und damit die Gewaltschwelle dramatisch absenken.

★ Es sind nahezu alle Medien, die es geschafft haben, den Begriff ‚Asylant' zu einem Schimpfwort werden zu lassen.

★ Es sind keineswegs nur die Springerblätter, die die Unterscheidung zwischen guten ‚Flüchtlingen' und ‚Wirtschaftsflüchtlingen' permanent in unsere Hirne blasen.

★ Es sind die Redaktionen, die den nichtbestehenden Zusammenhang zwischen Kriminalität und Rechtsstatus (‚AsylbewerberIn ' oder ‚Ausländer') aus den Polizeiberichten übernehmen und verbreiten. Jede Veröffentlichung entsprechender Kriminalstatistiken, bedeutet eine weitere Zuspitzung der Pogromstimmung.

★ Es ist die journalistische Sprache, die Angstgefühle auslösen soll, Handlungsbedarf vorgibt, Vorurteile erzeugt bzw. verstärkt und schließlich unausgesprochen Gewalt legitimiert.

Selbstverständlich sind hierzulande alle gegen Gewalt. Doch bekommen die LeserInnen, ZuschauerInnen und HöhrerInnen immer und immer wieder eingetrichtert, daß die Opfer selbst schuld seien. Schließlich seien sie so viele.
Es fällt den Medien an jedem Morgen nach Pogromen nichts besseres ein, als ständig und ungefragt zu behaupten, daß jetzt aber schleunigst die ‚Asylgesetze' verschärft gehören, sprich ein wesentliches Grundrecht der bürgerlich-demokratischen Geschäftsordnung liquidiert gehört.
Es ist nicht zuletzt das Verdienst dieser Medien, daß es überhaupt erst zu dieser Pogromstimmung gekommen ist. Anschließend haben sie dann die medienwirksamen Lichterketten unterstützt, in denen sich allenfalls gegen die rechtsextremistische Gewalt gewandt wird. Dort ist dann von mehr Menschlichkeit die Rede. Dabei geht es um gleiche Rechte.
Typischerweise wendet sich aber niemand gegen die Gewalt der rassistischen Gesetze und die Gewalt der verbalen Brandsätze der PolitikerInnen fast jeder Couleur. Das bezeichnet eine Haltung, die nur nicht damit einverstanden ist, daß die lieben MitbürgerInnen die Vertreibung und Deportierung der Flüchtlinge selbst in die Hand nehmen. Das Pochen auf Recht und Gesetz heißt unter diesen Umständen nichts anderes, als daß die Verfolgung über Ausweisung und Abschiebung (Folge: mitunter Folter, Tötung oder Verhungern) von der Gesetzeslage gedeckt sein muß. Ein solches ‚Verantwortungsgefühl' hört schon an der Staatsgrenze auf.
Täuschen wir uns also nicht. Auch wenn sie inzwischen vordergründig gegen Gewalt und Pogrome Stellung beziehen, so trägt die in diesem Zusammenhang vorgetragene Argumentation gerade zur Befestigung jener Einstellung bei, die die Pogrome zur Voraussetzung haben.
Das Antifaschistische Netzwerk Stuttgart – Ludwigsburg – Heilbronn hat für den 23.5. – 2.6. 1993 bundesweite Aktionstage gegen Rassismus in den Medien vorgeschlagen. So wie die Dinge stehen, werden an vielen Orten in der Bundesrepublik in diesem Zeitraum Aktionen gegen Rassismus in den Medien stattfinden. Es soll wieder unbequem werden, Brandsätze zu Papier zu bringen.

Kontakt und Information
Antifaschistisches Netzwerk S-LB-HN, c/o AZ Marbach im Café Provinz, Cottaplatz 4, 7142 Marbach a.N., T.: 07144/16879, Fax: 07144/39195
oder
Zentrales Fachschaftsbüro (ZFB), Stichwort ‚Medienrandale', Universität Stuttgart, Kepler Str. 17/Stock 2a, 7000 Stuttgart 1, T.: (0711) 121-3054, -3053, Fax: (0711) 121-3567, -3500



Medien und Rassismus in der Bundesrepublik

Die Verantwortung der Medien für die Pogrome gegen EinwanderInnen und Flüchtlinge.
von Margret Jäger, DISS

Bei der Suche nach den Ursachen für den um sich greifenden Rassismus in der Bundesrepublik ist von den bundesdeutschen Medien bislang ein ganzes Bündel von Faktoren ausgemacht worden. Inwieweit jedoch die Medien selbst ein solcher Faktor sind, der den Rassismus mit geschürt hat und weiter schürt, diese Frage blieb bisher eigentümlicherweise zumeist aussen vor.
Nun hat sich der Bundesverband der deutschen Zeitungsverleger entschlossen, mit einer Anzeigen- und Plaketten-Kampagne zu demonstrieren, dass auch die Zeitungen gegen Ausländerhaß eintreten. Diese Massnahme kommt zwar, angesichts der Tatsache, dass Flüchtlinge und EinwanderInnen seit nunmehr zwei Jahren bei uns nicht mehr sicher sind, ein wenig spät. Und es ist auch nicht zu erwarten, dass der Verband der Zeitungsverleger im Zuge dieser Kampagne eine kritische Reflexion der eigenen Rolle angehen wird. Eine solche Aufarbeitung ist aber nötig, denn, so meine These, die Medien tragen eine erhebliche Mitverantwortung dafür, dass der Rassismus in der Bundesrrepublik derart eskaliert ist.
Nicht nur, dass uns in Zeitungen, Zeitschriften und im Fernsehen immer wieder der eindeutig negativ besetzte Begriff des "Asylanten" begegnet, von dem die "Flüchtlinge" fein säuberlich unterschieden werden. Durch eine solche Terminologie wird eine Aufspaltung in gute, berechtigte Flüchtlinge und schlechte, nicht berechtigte Flüchtlinge vorgenommen.
Nicht nur, dass die so bezeichneten Flüchtlinge schon mit fast auszurechnender Sicherheit in den Zusammenhang von "Fluten" gestellt werden, gegen die sich die Eingeborenen absichern müssen, damit die "Dämme" nicht brechen.
Das alles ist schlimm genug, zumal es mit der Wirklichkeit, in der wir uns befinden, nur eher am Rande zu tun hat. Doch die Berichterstattung der Medien in den letzten Jahren geht noch viel weiter.
Auffällig häufig begegnen uns Flüchtlinge und EinwanderInnen im Zusammenhang mit militärischen Symbolen und Bezeichnungen. Wir hören und lesen von der "Lage an den Ostgrenzen", die sich "verschärft" habe. Da ist die Rede vom "Hinterland" und von der "umfassenden Abwehrstrategie", die es zu entwickeln gelte. Auf diese Weise werden Flüchtlinge und EinwanderInnen zur militärischen Bedrohung und zu einer feindlichen Armee aufgebauscht.
Eine weitere verhängnisvolle Verknüpfung findet statt, wenn - wie häufig nachzulesen - Flüchtlinge mit der Verbreitung bzw. Einschleppung von Drogen und gefährlichen Krankheiten in Zusammenhang gebracht werden.
Solche sprachlichen Bilder - das sollten gerade JournalistInnen wissen, und viele von ihnen wissen es auch - sind keine beliebigen Metaphern, mit denen die Berichterstattung lediglich lebendig gehalten wird. Mit solchen kollektiven Symboliken werden bei den LeserInnen vielmehr Angstgefühle ausgelöst. Sie lassen ein Bild entstehen, das die LeserInnen in eine existientellen Situation versetzt, die geradezu nach Handlungsbedarf schreit.
Und genau hier ist das Moment auszumachen, wo die Medien erheblich mit dazu beitragen, bei den Menschen Vorurteile aufzubauen, zu bestätigen und Handlungsbereitschaften auch zur Gewalt zu erzeugen bzw. diese Gewalt zu akzeptieren. Das haben empirische Untersuchungen über das alltägliche Denken von Menschen in der Republik, die wir im Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung durchgeführt haben, sehr eindeutig bestätigt.
Dabei ist von Bedeutung, dass sich diese Notwehrsituation allein durch die Logik der benutzten Symbol-Komplexe ergibt und entsprechende Handlungsweisen nahelegt: Aus "das Boot ist voll" folgt logischerweise, dass wir die "Schotten dicht" machen müssen. Aus der Vorstellung einer Invasion von Flüchtlingen folgt logisch, dass zur Verteidigung auch Militär einzusetzen ist.
Angesichts dieser Formulierungen, müssen sich die gewalttätigen Gruppen, die Flüchtlinge und EinwanderInnen bedrohen und verletzen, dazu geradezu aufgefordert fühlen. Das erklärt auch, warum die TäterInnen von Hoyerswerda, Hünxe, Rostock, Mölln und anderswo ihre Taten auch damit rechtfertigten, sie seien nur die Vollzieher dessen, was der grösste Teil der Bevölkerung will und wozu sich die Erwachsenen nicht trauen.
Auch nach Hoyerswerda und Hünxe, auch nach Rostock und selbst nach Mölln hat sich an dieser Art der Berichterstattung in weiten Teilen der Medien nichts verändert. Weiterhin wird von den "Asylanten" und ihrem "unkontrollierten Zustrom" gesprochen, weiterhin sehen die meisten JournalistInnen die "Dämme brechen" und Deutschland in einem Meer von Flüchtlingen versinken.
Trotzdem ist etwas Neues hinzugekommen: Die Medien vollbringen das Kunststück, sich einerseits über die Überfälle auf Flüchtlinge zu empören und gleichzeitig rassistische Einstellungen weiter zu verfestigen.
Denn die Botschaft nahezu der gesamten Presse läuft weiterhin darauf hinaus, das Problem des Rassismus sei dadurch zu lösen, daß die Grenzen dicht gemacht werden und dem sogenannten "Asylmissbrauch" ein Ende bereitet werde.
Zwar finden sich daneben gelegentlich auch Kommentare, die die anwesenden Flüchtlinge (und EinwanderInnen) nicht auf diese Weise zu den eigentlichen Verursachern der derzeitigen Lage erklären. In diesen Fällen jedoch schleichen sich meist andere diskrimminierende Argumentationstypen in die Kommentierung und Berichterstattung ein: Da werden die Ostdeutschen, die Jugendlichen oder auch die "Sozialschwachen" als diejenigen hingestellt, die für die Gewalttaten verantwortlich sind und/oder besonders zu rassistischem Denken und Tun neigen.
Das ist nicht nur sachlich falsch, sondern es schürt auch Konflikte in der Gesellschaft, die das aggressive Klima weiter anheizen. Auf diese Weise tragen die Medien weiterhin dazu bei, daß in der Gesellschaft ein Klima von Misstrauen und Ausgrenzung entsteht, das auch die Gewalt eskalieren lassen kann.
Natürlich tragen die Medien nicht allein die Verantwortung für den grassierenden Rassismus und die gewalttätigen Angriffe. Auch andere Institutionen der Gesellschaft - Politik, Schulen, Wissenschaft - sowie auch jeder Einzelne haben ihren Anteil daran. Dennoch: Als eine wichtige Vermittlungsinstanz haben die Medien eine zentrale und herausragende politische Bedeutung. Und mit dieser Macht sind sie auf dem Feld der Ausländer- und Asylpolitik in grossen Teilen nicht gerade besonders verantwortungsbewusst umgegangen.
Die Plaketten-Kampagne der Zeitungsverleger kann in diesem Zusammenhang kaum als ein Versuch angesehen werden, gegen rassistischen Einstellungen Stellung zu nehmen. Die schwarz-rot-goldene Aufmachung und der durchgestrichene Kreis halten neben dem Schriftbild eine andere, widersprüchliche Botschaft, parat. Es ist kaum zu vermuten, dass den Profis von Bild und Schrift diese gegenläufige Tendenz nicht aufgefallen sein soll!
Sich dieser Macht bewusst zu sein, erscheint mir dringlicher als Plaketten zu verteilen und Anzeigen zu schalten - auch wenn dies natürlich nicht schadet. Aber nützen tut es auch nicht viel.

Zur Person: Margret Jäger (Dipl.-Öconomin und Sprachwissenschaftlerin) arbeitet im Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, das den Rassismus in der Bundesrepublik untersucht.

UMBRUCH BILDER



im SO 36, Oranienstraße 190, 1000 Berlin 36
U-Bhf. Görlitzer Bahnhof; geöffnet jeden Tag ab 14 Uhr

Unterstützt von AStA TU, AStA FU und aus Mitteln für dezentrale Kulturarbeit Kreuzberg
V.i.S.d.P.G.: Umbruch, Eisenbahnstraße 4, 1000 Berlin 36

25. 4. - 29. 4.
Antifaschismus - Antirassismus
2. 5. - 6. Mai
Stadtteil - Umstrukturierung
9. 5. - 13. 5.
Internationalismus

im SO 36, Oranienstraße 190, 1000 Berlin 36
U-Bhf. Görlitzer Bahnhof; geöffnet jeden Tag ab 14 Uhr

Unterstützt von AStA TU, AStA FU und aus Mitteln für dezentrale Kulturarbeit Kreuzberg
V.i.S.d.P.G.: Umbruch, Eisenbahnstraße 4, 1000 Berlin 36

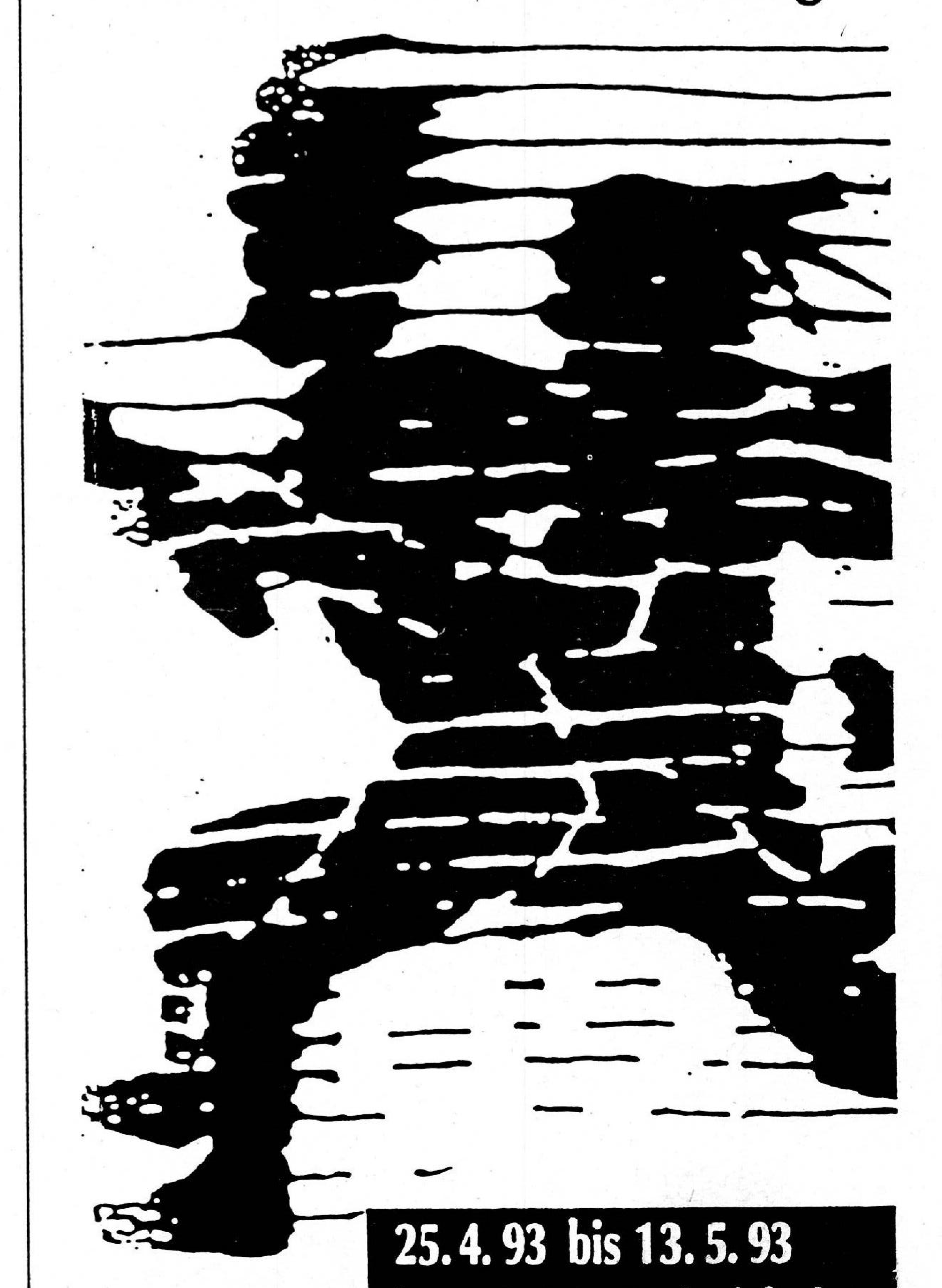
Was Ihr hier als Programm der >SO-Tage< in den Händen haltet, ist in wenigen Wochen entstanden. Am Anfang stand die Idee einer Fotoausstellung. Mittlerweile ist es zu einer gemeinsamen Sache vieler Gruppen und Einzelinteressierter geworden. Gegen zunehmenden Rassismus und Angriffe von Rechtsradikalen; gegen die Umstrukturierung dieser Stadt vorbei an den Bedürfnissen und am Geldbeutel vieler Menschen, die hier wohnen. Für einen praktischen Internationalismus, der die Befreiungskämpfe in anderen Ländern unterstützt und sich auch in unserem Alltag ausdrückt..

Es bewegt sich einiges in dieser Stadt, aber: es gibt wenig Austausch ,wenig Auseinandersetzung und wenig Aufforderung an andere Menschen sich einzuklinken. Die SO-Tage sind ein Versuch, auch für bisher nicht Beteiligte die diversen Aktivitäten ansprechend darzustellen und gleichzeitig stadtweit einen Rahmen zu geben, wo sich die unterschiedlichen politisch aktiven Menschen treffen und austauschen könnten.

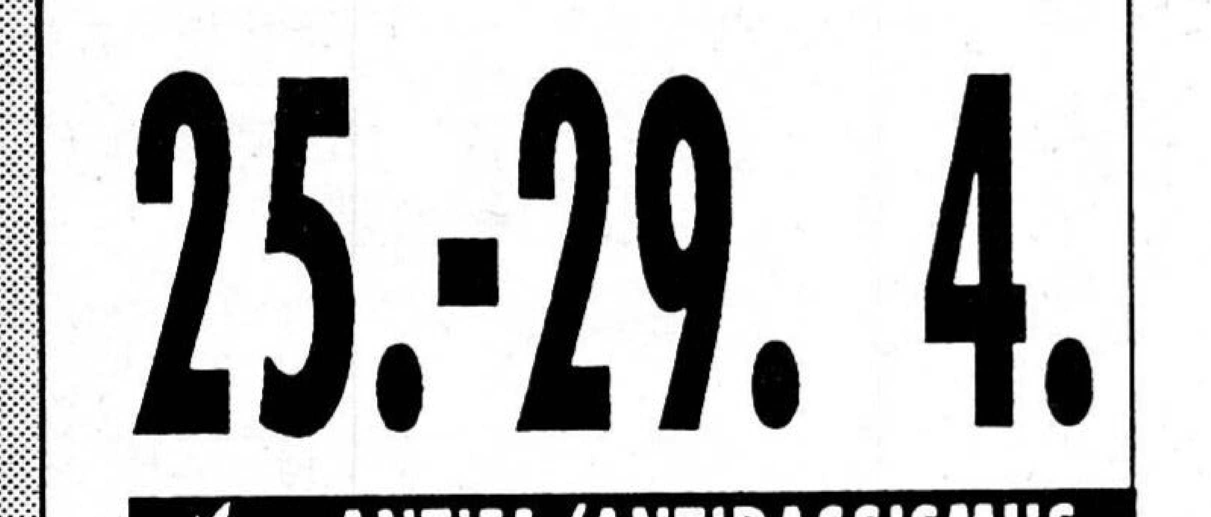
Neben der Foto-Ausstellung von Umbruch gibt es einen regelmäßigen Cafe-Betrieb, so daß Leute auch einfach nur mal gucken kommen können. Wünschen tun wir uns darüber hinaus allerdings einen großen aktiven Teil, wo die "GuckerInnen" zu "AkteurInnen" werden. Dazu gibt es vielfältige technische Möglichkeiten. Von Fotolabor, Farben, Videokamera, Siebdruck über weiß der Teufel was noch. Parallel zu den Ausstellungen gibt es zahlreiche Veranstaltungen und Aktivitäten der unterschiedlichen Gruppen. Mal sehn, ob sich noch mehr Menschen dafür begeistern können, aus dem Ganzen eine Art "Tuwat-Festival" zu machen. Es ist Platz da, sich auszutauschen, die unterschiedlichen Ideen und Ansätze darzustellen, rumzuspinnen, spontan loszuziehen, zu feiern, zu streiten und vielleicht sogar über die SO-Tage hinaus neue Ideen, Kampagnen in den unterschiedlichen Kämpfen zu entwickeln.

SO-TAGE

mehr als eine Ausstellung



25.4.93 bis 13.5.93
im SO 36, Heinrichplatz



25.-29. 4.

ANTIFA/ANTIRASSISMUS

SONNTAG, 25. 4.

Nachmittags: Ein Mail-Box-Projekt stellt sich vor. & Siebdruckworkshop.
15.00 Uhr. Bericht aus Hohenschönhausen. **17.00 Uhr. Film** über NF und DA-Verbote. **17.30 Uhr.** Mit Hilfe einer Landkarte soll veranschaulicht werden, wo Nazis in Brandenburg organisiert sind. Weitere Informationen aus unterschiedlichen Städten werden gesammelt und ausgetauscht, um zu einer gemeinsamen Einschätzung zu kommen.
19.00 Uhr. Theater von den Edelweisspiraten.
19.30 Uhr. Diskussion, wie gegenseitige Unterstützung von Berlin und Städten in Brandenburg aussehen kann und was es für Aktivitäten und Initiativen von AntifaschistInnen gibt. Konstruktive Ideen - Kritik - Selbstkritik. Anschließend Musik mit "Ragged Garden" aus Königs-Wusterh.

MONTAG, 26. 4.

15.30 Uhr. Ein Kiezspaziergang durch Kreuzberg über jüdisches Leben während des Faschismus bis heute. (Treffpunkt: SO 36)
Organisiert von der "Geschichtswerkstatt".
17.00 Uhr. "Denkfabrik". Veranstaltung zur Ideologieschule der Rechten.
Organisiert von der Moabiter Antifa.
20.00 Uhr. "HERRbe Politik" - Männer im/und/gegen Faschismus.
Denkanstöße - Dias - Diskussion von Männern für Männer.

DIENSTAG, 27. 4.

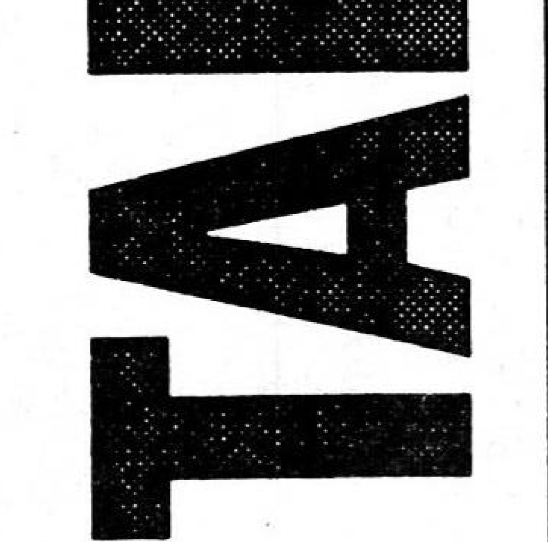
18.00 Uhr. "Antifa-Widerstand und 2. und 3. Generation".
Diskussionsveranstaltung von ADA - Genclik - Grupu.
20.30 Uhr. Malcolm X Film: "Struggle for freedom".
Mit Diskussion. Danach: "Framing the Panthers".
Film über die Black Panther-Bewegung.

MITTWOCH, 28. 4.

15.00 Uhr. Mail-Box-Projekt stellt sich vor.
18.00 Uhr. "Anti-Racists Toronto". Besuch von Antirassisten aus Boston und Toronto.
20.00 Uhr. "Was heißt hier Organisierung".
Gemeinsame Info- und Diskussionsveranstaltung von Antifa- und Antira-Gruppen

DONNERSTAG, 29. 4.

17.00 Uhr. "Incident at Oglala". Film.
19.00 Uhr. "Macht der Medien - Ohnmacht der Linken". Mögliche Strategien gegen die alltägliche rassistische Berichterstattung.



2.-6. MAI

UMSTRUKTURIERUNG

SONNTAG, 2. 5.

14.00 Uhr. "Der Tag danach". Zweites Frühstück auf der Oranienstraße. (Selbstversorgung; denn von nix kommt nix). Der Kinderbauernhof kommt tierisch.
Ausserdem: Siebdruckworkshop.
21.00 Uhr. Agit Prop stellt vor: "30 Anschläge". Diaaktion auf dem Heinrichplatz. Danach: Video-Night mit AK Kraak.

MONTAG, 3. 5.

"DDR von Unten." (Fotoausstellung).
17.00 Uhr. "Von einem der auszog...". Film Jena 85-87.
21.00 Uhr. OPUS DEI - die heilige Mafia in Kreuzberg.
Veranstaltung, eventuell mit Film.

DIENSTAG, 4. 5.

18.00 Uhr. "Einberufung". Film zur Totalverweigerung.
20.00 Uhr. "Spekulanten pflastern unser Weg". Veranstaltung von Leuten aus einer Privatmodernisierungs-Ini und der BMG Kreuzberg.
Danach: Filme. "Wer frißt wen", "Was tun, wenns prenzlig wird?"
NoOlympic-City.

MITTWOCH, 5. 5.

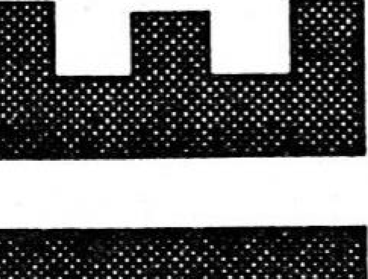
16.00 Uhr. SchülerInnen-Theater T.o.S.
"Wo hört Spaß auf?" Scenen in Tüten.
18.00 Uhr. "Wir wollen Spuk und Gaudi an der Schule". SchülerInnen-veranstaltung.
21.00 Uhr. Konzert mit
Yok Quetschenpower.

DONNERSTAG, 6. 5.

17.00 Uhr. Stadtspiel der Oberbaum-brückenini zum Stadtring. Treff: SO 36.
21.00 Uhr. Konzert mit
"Alice brennen" und "Apparatschik".

FREITAG, 7. 5.

Einige Frauen überlegen an einer Aktion von Frauen gegen Anmache und Vergewaltigung auf dem Görlitzer Park.
(Noch nicht sicher)



8.-13. 5.

INTERNATIONALISMUS

SAMSTAG/SONNTAG 8./9. 5.

Internationalismuswochenende im Babylonia, Cuvrystr. 23, 1/36
Thema: "Befreiung und die neue Weltordnung".
Sa, 14.00. Am Beispiel Türkisch-Kurdistans und Südkurdistan (Irak)
18.30 Uhr. Friedensverhandlungen? Intifada und die neue Weltordnung (Palästina). **So, ab 10.00 Uhr.** Mittelamerikatag mit gemeinsamen Frühstück und Mittagessen. **Ab 11.00 Uhr.** Nicaragua. **Ab 14.00 Uhr.** Guatemala. **Ab 17.00 Uhr.** Besuch aus Segundo Montes/El Salvador.

Weitere Veranstaltungen: So, 15 Uhr. Graffiti-Workshop am Kinderbauernhof am Mauerplatz/Adalbertstraße.
Veranstaltungen im SO 36 am So, ab 19.00 Uhr. Volksküche
Ab 21.00 Uhr. Musik aus der Türkei. Danach: Uschak el Ard (palästinensische Musik)

MONTAG, 10. 5.

15.00 Uhr. Rap-Text- und Breakdance-Workshop.
18.00 Uhr. SOS-Schutzplenum. Bericht/Disk.
20.00 Uhr. Antirassistisches Schattentheater:
"Rot und Schneller."
22.00 Uhr. Antirassistisches Kabarett: "Mohrenköpfen - Neger küssen". Von Rainer Wolf.

DIENSTAG, 11. 5.

15.00 Uhr. Rap-Text/Breakdance-Workshop.
18.00 Uhr. Irland-Video: "Behind the Mask".
20.00 Uhr. Veranstaltung von mosambiquanischen, vietnamesischen und polnischen Vertragsarbeitern zu ihrer Situation. Mit Video.

MITTWOCH, 12. 5.

Internationalistischer Frauentag nur für Frauen!
19.00 Uhr. Lesung: Schreibwerkstatt Xochicuicatl (Blumengesänge in Nahuatl) mit Diskussion.
20.00 Uhr. Afrikanisches Frauentheater:
"Der zerstörte Traum".
21.00 Uhr. Lärm und Lust(iges) trommeln.

DONNERSTAG, 13. 5.

15.00 Rap-Text/Breakdance-Workshop.
19.00 Uhr. "Die Geschichte des Widerstands ist unsere Geschichte." Rückblick.
ab 22.00 Uhr. Abschlußparty.



Richtigstellung:

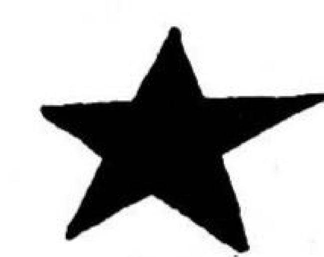
zur Anzeige "Rap together against violance", aus Interim Nr.235 vom 8.4.93, S.23

Es ist falsch, daß es in der Woche vom 9.-13 Mai einen internationalen Rap-Tag geben wird. Es ist ebenso falsch, daß sich (dafür) Interessierte im Babylonia-Büro melden sollen.
Während der Internationalismuswoche wird es drei Workshops zum Thema Rap-Kultur geben:
1):ein Text-Workshop in spanischer und englischer Sprache;
2):einen Tanz-Workshop (Alter:13-17 Jahre)
3):einen Graffiti-Workshop (Alter:ab 13) auf dem Kinderbauernhof in der Adalbertstr.

Die ersten beiden Workshops finden jeweils am Mo.10.,Di.11. und Do.13.5.im So36 von 15.00-17.00 statt. Der Graffiti-Workshop ist am So.,9.5.ab 14.00 auf dem Kinderbauernhof. Dafür könnt ihr euch von Mo.-Do.14.00-17.00 im Babylonia-Büro anmelden: Tel.6116089

Babylonia
Vorbereitungsgruppe So-Tage





Aktionen von S O S - RASSISMUS Berlin, Aktionsbündnis gegen Abschiebungen, ARAB und anderen zu Abschiebungen und Asylrechtsänderung ('TAG X in Berlin')

Montag, 26.4.93
15.ooh beim Innensenator, Fehrbelliner Platz
Dem Heckelmann ein FAIR-STÄNDCHEN (Instrumente mitbringen!)
20.ooh EX, Gneisenaustr.2a
"Gelem Gelem - Wir gehen eine langen Weg", Video über die Bleiberechtsaktionen der Roma in Neuengamme. Anschließend Diskussion mit dem Filmemacher und Vorbereitung der Kundgebung am Mittwoch.

Dienstag, 27.4.93
18.ooh
KUNDGEBUNG vor dem Roten Rathaus

Mittwoch, 28.4.93
17.ooh Flughafen Schönefeld
KUNDGEBUNG gegen die Massendeportationen nach Rumänien
Redebeiträge von Beate Klarsfeld, Alfred Erdölli (Roma-Union), Katrin Reemtsma.
Außerdem Aktionen am Flughafen Tegel

Donnerstag 29.4.93
17.ooh
Laienspiele am Checkpoint Charlie

TAG X
18.ooh
Treffpunkt Kranzler-Eck

p.s.

Am TAG X - dem Tag der Verabschiedung der "Grundgesetzergänzung" - soll in Bonn der Bundestag blockiert werden. Nach derzeitiger Planung wird dies am 29./30. April sein. Eine Verschiebung auf Mitte Mai ist noch nicht ausgeschlossen, würde aber wohl dazu führen, daß die Abschaffung des Rechts auf Asyl erst im Herbst in Kraft tritt. Alle Veranstaltungen bis auf die am Kranzler-Eck finden **unabhängig** davon auf jeden Fall statt.

Stoppt den staatlichen Rassismus! Blockieren wir die Abschiebewelle!

Mittwoch 28.4.93 17⁰⁰ Uhr

Flughafen Schönefeld: KUNDGEBUNG

mit: Beate Klarsfeld - Alfred Erdölli - Katrin Reemtsma - u.a.

Über eine halbe Million Roma und Sinti wurden im Nationalsozialismus deportiert und ermordet. Trotzdem scheint es die Öffentlichkeit kaum zu stören, daß die Bundesrepublik Deutschland wieder zum größten Deportationsstaat Europas avanciert. Im Rahmen der Abschottung der Bundesrepublik Deutschland nach außen, nimmt das am 1.11.1992 in Kraft getretene "Rückführungsabkommen" mit der rumänischen Regierung einen besonderen Stellenwert ein. Mehr als 11.000 Menschen, die meisten von ihnen Roma, sind seit dem Inkrafttreten dieses Abkommens abgeschoben worden.

Jeden Tag werden 100 bis 150 RumänInnen zwischen 20.00 und 22.00 Uhr abgeschoben. Sie werden vom Bundesgrenzschutz an der polnischen Grenze abgefangen, zumeist noch am selben Tag in Bussen gesammelt und direkt zum Flughafen Schönefeld abtransportiert. Ohne daß sie die Gelegenheit haben, einen Asylantrag zu stellen, werden sie in Flugzeuge nach Bukarest gesetzt. Dort angekommen werden viele tagelangen Verhören unterzogen und ihnen drohen Gefängnis und Verfolgung. Allein über Schönefeld wurden bis zum 31. März 1993 über 9.200 Menschen nach Rumänien deportiert. Die Pogrome, vor denen die Roma geflohen sind gehen weiter.

Neben den Änderungen des Asylverfahrensgesetzes und des "Asylparagraphen" Artikel 16 GG dient dieses "Rückführungsabkommen" als "Pilotprojekt" zur "Verfeinerung" der bundesdeutschen Flüchtlingspolitik und Abschiebepraxis. Das "Pilotprojekt Rumänien" beinhaltet, daß beide Vertragspartner verpflichtet sind, "StaatsbürgerInnen", die sich illegal in dem jeweiligen anderen Land aufhalten, zurückzunehmen. Diese "StaatsbürgerInnenschaft" muß nicht mehr anhand eines gültigen Personalausweis nachgewiesen werden. Es reichen, und dies ist das Neue, ein Führerschein oder verläßliche Zeugenaussagen. Weitere Rückführungsabkommen, beispielsweise mit Vietnam, sind geplant. Neu ist auch, daß die Zahl der negativen "Asylbescheide" jetzt drastisch zugenommen hat. Im Monat Februar sind erstmalig mehr Asylanträge der Flüchtlinge abgelehnt worden, als neue gestellt wurden. Dies bedeutet auch, daß wir einer gewaltigen Abschiebewelle entgegenstehen müssen.


Stopp der Abschiebungen
Weg mit dem deutsch-rumänischen "Rückführungsabkommen"
Kämpfen wir für das Recht der Flüchtlinge zu bleiben
Keine Einrichtung von Sammellagern
Keine Änderung des Artikel 16 GG - Offene Grenzen für alle!

ErstunterzeichnerInnen:
Antirassistisches Aktionsbündnis Berlin (ARAB), Antirassistische Initiative (ARI), Asyl e.V., Café Grenzenlos, SOS-Rassismus, Bündnis gegen Abschiebungen, Donnerstagskreis, SOS-Infotelefon, Serge Klarsfed, Beate Klarsfeld, Fils et Filles des Déportés Juifs de France (FFDJF; Söhne und Töchter der deportierten französischen JüdInnen), Bildungs- und Aktionszentrum "3. Welt" (BAZ), Kontakt- und Beratungsstelle für außereuropäische Flüchtlinge (KUB), AStA TU, AStA FU und Roma-Union Berlin.

Veranstaltungsankündigung:

Videofilm **"Gelem Gelem - Wir gehen einen langen Weg"**
Film über die Bleiberechtsaktionen der Roma in Neuengamme, Schweizerische Grenze, Rostock, ...
Am Montag, den **26. April um 20.00 Uhr im Ex**, Mehringhof
Anschließend Diskussion, der Regisseur Matthias Hirscher ist anwesend.

V.i.S.d.P.: B. Leiberecht, Streitstr. 1, 1000 Berlin 20


Polizeiwache
Rudow -->
[S]-Schönefeld
Am Seegraben
BAB -->
Gartenstr.
Mittelstr.
'Tor 1'
BGS - Baracken
'Tor 2'
Vorplatz
Standplatz der Busse
Hauptgebäude
'Tor 3'
'Hotel'
Rollfeld
SPECIAL RAMP
RAMP 1
RAMP 2
Cont.



AUF ZU NEUEN UFERN!

"Ruhe bitte! 1.Mai, die fünfte, Film ab."
Die erste Sonne auf der Haut spüren, den Frühling schnuppern, aus den Löchern kriechen, 1. Mai, Aufbruch.
Aus der U-Bahn heraus, aus den Hauseingängen und Hinterhöfen, die Adalbert runter, die O-Straße lang, da ist es wieder: Das bekannte kribbelnde Gefühl im Bauch. Wir kommen!
Oranienplatz: Erst tröpfelt es nur langsam, dann werden die Straßen voller. Die Bullenkontrollen gehen in der Menschenmenge unter. Der Platz ist voll mit Gesichtern, Fahnen, Transparenten. Wir schweifen umher, quatschen mit Bekannten, freuen uns über lang nicht Gesehene und hier nie Erwartete. Eine fiebrige Stimmung baut sich auf. Die Gewißheit, wir sind Tausende. Das ist unser 1. Mai. Die Luft schmeckt nach Revolution und ein leichter Brandgeruch zieht durch die Straßen. Heute könnten wir die Welt aus den Angeln heben.

"Klappe, Schnitt!"

Der 1. Mai zwischen autonomer Revolutionsromantik, Ritual und K(r)ampftag der Arbeiterklasse unter Führung der Avantgardepartei? Was wollen wir eigentlich selber?

Wir wollen den 1. Mai als gemeinsame Demo all derer, die für eine Gesellschaft kämpfen, die nicht von Besitz und Macht geprägt ist;
- die ihre Sache selber in die Hand nehmen, weil sie wissen, daß Parteien und Institutionen nur Eigeninteressen verfolgen;
- die versuchen, selbstbestimmt, eigenverantwortlich und ohne Hierarchien für ihre Interessen einzutreten.

Gleichzeitig muß die Demo auch ein Versuch sein, mit den Widersprüchen unter uns umzugehen. Es ist nicht unser Ziel, uns zu vereinheitlichen, alles in einem Einheitsfrontbrei verschwimmen zu lassen. Für uns gibt es nicht DEN Hauptwiderspruch zwischen Kapital und Arbeit. Auf gleicher Ebene damit stehen die Unterdrückungsverhältnisse, die sich in Rassismus und Sexismus äußern.

Nur punktuell, manchmal unter erheblichen Kraftanstrengungen, ist eine Zusammenarbeit zwischen Gruppen möglich, die sich an anderen Punkten unversöhnlich gegenüberstehen. Wenn wir ehrlich sind, ist der 1. Mai auch ein Stück Ausdruck unserer Sehnsucht gewesen nach einem gemeinsamen, alle Widersprüche überdeckenden Feind, den es so aber nicht geben kann. Das Geflecht der verschiedenen Unter- Audrückungsverhältnisse wird nur durch die Vielzahl der sich an den konkreten Widersprüchen entfaltenden Kämpfe umgewälzt.
Wir akzeptieren keine Theorie, die die Eigenständigkeit und Gleichberechtigung der verschiedenen Unterdrückungsverhältnisse durch Unterordnung unter einen Hauptwiderspruch wegzuschieben versucht. Auch wenn wir einiges theoretisch noch nicht endgültig fassen können und es in der praktischen Umsetzung oft genug hapert, trennt uns viel von Leuten, die diese Zusammenhänge einfach leugnen. Auch das werden wir am 1. Mai ausdrücken!

Heute ist klarer denn je, und darin liegt auch unsere Chance: Es gibt kein einheitliches Feindbild. Die Fronten verlaufen zu recht oft auch mitten durch das, was als "unsere Reihen" bezeichnet wird. Der Widerspruch zwischen Frauen und Männern ist auch am 1. Mai nicht aufgehoben. Es gibt kein statisches "Wir". An den Zielen der jeweiligen Kämpfe entscheidet sich jedesmal wieder neu, welche mit wem zusammenkommt.
Und erst recht gibt es keine festgefügte, für ewig gültige Theorie. Nur im ständigen Hinterfragen, im Zerfleddern von Überholtem, im Dazulernen und Sich-neu-bestimmen liegt die Perspektive die Verhältnisse und sich zu revolutionieren: Auf zu neuen Ufern! Revolution ist kein akademisch planbares Unternehmen, das in der Machtübernahme gipfelt. Sie ist vielmehr ein lebendiger Prozess und wir sind in ihm Bestandteil. Der Weg ist das Ziel. Daß es viele Trampelpfade und Schleichwege gibt, ist prima. Einer davon führt am 1. Mai über den O-Platz!
Diese Demo ist nicht das zentrale, alles überragende Ereignis. Wichtiger sind die beharrlichen, alltäglichen Kämpfe. Aber der 1. Mai kann Ausdruck der Vielfalt dieser Kämpfe sein. Ob Vergewaltigung und sexuelle Ausbeutung, ob rassistische Morde oder imperialistische Ausrottungspolitik: Der Widerstand dagegen ist Teil der Demo. Der Kampf gegen die Arbeit und der Kampf auf der Arbeit haben darin genauso ihren Platz, wie der in den Stadtteilen, gegen Umstrukturierung und Hauptstadtwahn. Die soziale Verelendung betrifft uns alle, wenn auch im unterschiedlichen Maße. Wenn wir mit all den Widersprüchen den 1. Mai zu einem rebellischem Kampftag der Widerständigen machen, können wir ein Stück weit Kraft ziehen, für die restlichen 364 Tage im Jahr. Und vielleicht gibt es ja noch die eine oder andere gute Nachricht zu feiern, wie die, daß die IOC-Bonzen von Berlin die Schnauze voll haben oder die, daß die Nazis bei ihrem Aufmarschversuch an diesem Tag eins auf die Mütze gekriegt haben.
Auf geht's: Unberechenbar, chaotisch, nicht verplanbar und immer noch für eine Überraschung gut!

Autonomes 1 Mai Plenum

Heraus zum revolutionärem 1. Mai!

Demonstration 13.00 Uhr Oranienplatz

Autonome VV Do. 22.4. 19.00 Uhr Versammlungsraum Mehringhof

Zur 1. Mai-Vorbereitung '93

Die Mai-Vorbereitungsgruppe 93 wird von dogmatischen Gruppen und "ML"-Sekten dominiert. Dies liegt sicherlich auch an unseren Fehlern der letzten Jahre (Institutionalisierung und Bürokratisierung der Vorbereitung, Entwicklung weg vom Zusammenkommen von Menschen aus verschiedenen Strömungen der parteiunabhängigen, revolutionären Linken hin zu Bündnisverhandlungen von Organisationsvertretern, selten Vertreterinnen). Dazu kommt die Konsumhaltung, Bequemlichkeit und Schlafmützigkeit vieler Autonomer. Dennoch sind wir nicht bereit, eine 1. Mai-Demo als "ML"-Parteiveranstaltung mitzumachen!
Viele Autonome haben die letzte 1. Mai-Vollversammlung verlassen und sich zu einer eigenen VV getroffen. Anlaß, aber bei weitem nicht einziger Grund war die Tatsache, daß die anwesenden Gruppen aus der Vorbereitungsgruppe von uns erwarteten, uns mit ihnen und der RIM bzw. RK unter einem diffusen "Wir"-Begriff zu sammeln. Ansonsten wären wir "antikommunistisch" und "konterrevolutionär".
Die autonome VV hat beschlossen, eine eigene Vorbereitung zu bilden. Wir wollen versuchen, den bisher geplanten Democharakter zu verändern und rufen daher alle auf:
- Bring eure eigenen Transparente, Sandwiches und Pappköpfe usw. mit!
- Überlegt euch, mit wem ihr auf der Demo zusammen laufen wollt, lassen wir uns nicht vereinnahmen!
- Lassen wir die Dogmatiker und Zentralisten ins Leere laufen: Sollen sie sich doch selber organisieren, aber nicht uns!

Für einen starken, undogmatischen, revolutionären 1. Mai!

Aufruf des Vorbereitungsplenums zur 1.Mai Demo

Für eine herrschaftslose und klassenlose Gesellschaft!

Gemeinsam kämpfen oder untergehen!

Der 1.Mai steht wieder vor der Tür und wie jedes Jahr wird auch diesmal wieder eine vom DGB unabhängige 1.Maidemonstration organisiert. Dieses Jahr besteht das Vorbereitungsplenum zum 1.Mai nicht nur aus sog. autonomen Gruppen, sondern umfasst ein breiteres Spektrum, das trotz unterschiedlicher Analysen und Strategien in der Kritik am DGB und der Notwendigkeit einer vom DGB unabhängigen Demonstration übereinstimmt.

Ob Gruppen, die mit Flüchtlingen zusammenarbeiten, ob Gruppen, die mit sog. ausländischen und/oder deutschen Jugendliche arbeiten, ob Gruppen mit kommunistischer oder anarchistischer Ausrichtung, ob Frauen oder Männer, all diesen Gruppen und Einzelpersonen ist gemeinsam, das sie ihre Interessen nicht durch die DGB-Führung vertreten sehen - wir alle fordern Selbstbestimmung statt Mitbestimmung-, mit dem daraus resultierenden Bewußtsein, diese Interessen in die eigenen Hände zunehmen und zur ihrer Durchsetzung alles nur mögliche unternehmen zu müssen. Trotz unserer politischen und kulturellen Unterschiede, sind wir der Überzeugung, daß eine Gesellschaft von freien und gleichen Menschen, ohne Rassismus und Ausbeutung nicht im Rahmen des kapitalistischen Systems zu verwirklichen ist. Wir alle begreifen uns als Linke.

Wir Leben in einem Land indem rassistische und faschistische Übergriffe auf ImmigrantInnen, Behinderte, Schwule, Lesben und Linke, eben auf Alle, die nicht in das faschistische Weltbild passen zum staatlich geduldeten Alltag gehören. Der "soziale Deckmantel" wird von den Herrschenden fallengelassen, weil er nicht vonnöten ist. Was stört sie schon die Zahl von 3,4 Millionen Erwerbslosen. Obdachlose und SozialhilfeempfängerInnen werden als "Sozialbetrüger" diffamiert und zur Jagd freigegeben, weil sie angeblich auf Kosten der "Arbeitsplatzbesitzenden" leben. Ossis und Wessis vertragen sich eh nicht. Die rassistische Front zwischen Deutschen und AusländerInnen ist auch eröffnet. Solange sich die Beherrschten gegenseitig bekämpfen brauchen sich die Herrschenden keine Gedanken um ihren Machterhalt zu machen. Sie rüsten auf - nach Innen und Außen. Neue Polizeigesetze sollen her und deutsche Soldaten sollen überall in der Welt marschieren können.

Spielen wir dieses Spiel mit? Nein!

Gegen die rassistische Hetze setzen wir unseren Kampf für Offene Grenzen und für das Bleiberecht für Alle. Wir wollen Olympia in den Sand setzen und fordern "gleiche Löhne für gleiche Arbeit" - die Betriebe sollen denen gehören, die darin arbeiten. Wir wollen ein garantiertes Mindesteinkommen und menschenwürdigen, erschwinglichen Wohnraum für Alle - die Häuser sollen denen gehören, die darin wohnen. Wir wollen behindertengerechte Lebens- und Arbeitsbedingungen. Der Wert des Menschen soll nicht mehr an ihrer/seiner Verwertbarkeit als Arbeitskraft gemessen werden.

Eine Revolution ist notwendig, damit kein Hunger und keine Ausbeutung mehr existieren. Wir kämpfen gegen die Ausbeutung von Mensch und Natur, damit dieser Planet nicht in den ökologischen Ruin getrieben wird. Wir wollen eine Gesellschaft in der Kinder nicht mehr mißbraucht und mißhandelt werden, wo Frauen endlich ein Leben ohne alltägliche Diskriminierung und Ungleichheit leben können.

Versuchen wir das Unmögliche und zeigen wir, daß wir trotz unserer Unterschiede und Differenzen gemeinsam kämpfen, gemeinsam demonstrieren, gemeinsam reden und feiern können.

Deshalb und aus vielen Gründen mehr, bereiten wir eine vom DGB unabhängige revolutionäre 1.Maidemonstration vor. Wir begreifen diese Demonstration als eine von vielen, wie sie an diesem Tag in fast allen Ländern und von allen Völkern im Sinne der internationalen Solidarität durchgeführt wird.

Freiheit für alle politischen Gefangenen weltweit!
Zerschlagung aller faschistischen Organisationen!

1.Mai '93, 13.00 Uhr
Oranienplatz

Stellungnahme einiger GenossInnen vom rev. 1.MAI Plenum

Gleich zum Anfang wollen wir klarstellen:

Wir möchten uns jetzt zu Wort melden, weil wir das Gefühl haben, daß im Moment eine Menge Gerüchte und teilweise auch Diffamierungen über uns im Umlauf sind:

- Die RIM ist nicht im Vorbereitungsplenum und dort auch nicht erwünscht. Wir distanzieren uns von ihrer Politik und kritisieren massiv ihr unsolidarisches und gefährdendes Verhalten.Wir waren nach der 5. 12.-Demo bereit, über ein Vorgehen gegen die RIM zu diskutieren. Wir saßen mit ungefähr 5 Menschen aus anderen Gruppen zusammen, wer sich nicht beteiligte waren der Teil der Autonomen, der jetzt am lautesten den Rausschmiß der RIM fordert. Wir hätten uns diesen Enthusiasmus in der Arbeitsgruppe zur RIM gewünscht.

- Die Demo-Route zum Prenzlauer Berg war ein Vorschlag, um aus Kreuzberg rauszukommen und vorallem um Olympia 2000 auch und gerade am 1. Mai mit aufzugreifen. Wir wollten zum Jahnpark, bzw. in dessen Nähe. Doch von den Wessis aus dem Vorbereitungsplenum im Prenzelberg hörten wir, wenn wir was gegen Olympia machen wollen, sollen wir doch nach Ruhleben gehen. Wir haben danach mit verschiedenen Menschen im Prenzelberg gesprochen, sie fanden die Idee für eine Demo dorthin ausgesprochen gut.


- Wir haben unsere Position im Vorbereitungsplenum, 13.00 Uhr O-Platz durchgesetzt.

- Wir sind keine ML-Sekte und FuntionärInnen, sondern Menschen, die seit Jahren aktiv politisch kämpfen und zwar mit Menschen unterschiedlichster Weltanschauung

- Wir stehen für NOlympia, sind gegen Umstrukturierung und Hauptstadtwahn, sind für eine klassenlose und Herrschaftsfreie Gesellschaft, sind gegen Männermacht, Vergewaltigungen und Mißbrauch von Kindern

Als Teil des Vorbereitungsplenums haben wir seit Monaten den 1. Mai inhaltlich mit vorbereitet, und viele von uns tun das schon seit Jahren. In den Protokollen sind die unterschiedlichsten Meinungen von PlenumsteilnehmerInnen wiedergespiegelt. Diese Meinungen zeigen einen Diskussionsprozess, wobei auf keinen Fall alle dort geäußerten Vorschläge und Meinungen von allen getragen werden. Das Vorbereitungsplenum war für alle offen, wer trotz massiver Einladung nicht kam (ach, haben keine Zeit, kein Bock, Urlaub, is uns zu stressig, öh, 1. Mai - kein Thema), waren die VertreterInnen der verschiedenen autonomen Gruppen.4 Wochen vor dem 1. Mai durch einen ziemlich üblen und diffamierenden taz-Artikel aufgeschreckt, kommen sie zur VV, schreien wegen der Anwesenheit der RIM auf der VV, die Stellungnahme zur RIM vom Vorbereitungsplenum nieder und lösen mit ihrem Auszug die VV auf.

Die Gerüchteküche wird weiter angeheizt, von ML-Kadern und Sekten ist die Rede, von Vereinnahmung der Demo usw..Abschluß des Ganzen bildete der Einzug von VertreterInnen des autonomen 1.Mai Plenums zu unserem Vorbereitungstreffen.Anfänglich wurden die Unterschiede zwischen ihnen und uns an der Demo-Route festgemacht. Als sie merkten, das alle aus unserem Vorbereitungsplenum mit einer Veränderung des Routenvorschlags einverstanden waren, kam der eigentliche Hammer. Sie forderten jetzt den 1. und 2. Block, das Leittransparent und die ersten beiden Lautsprecherwagen. Begründung dafür: wir geben das autonome Lebesgefühl nicht wieder und wir hätten das Vertrauen der Szene nicht.



Dazu wäre zu sagen: Fordergründig geht es uns nicht um ein Lebensgefühl, sondern in der heutigen Zeit, nach Hoyerswerda, Rostock, Mölln, nach den Morden an Silvio, Kerstin und den vielen anderern Menschen geht es uns in erster Linie um Kampf dem Faschismus, Rassismus und der Männerherrschaft, KAMPF dieser kapitalistischen Gesellschaft mit all ihrer Destruktivität.

Auf unsere Nachfragen, wo denn die unterschiedlichen Positionen zwischen autonomen und rev. 1. Mai Plenum wären, wurde uns zur Antwort gegeben, sie würden mit uns nicht inhaltlich reden. Hinter das Motto der Demo: Für eine herrschaftsfreie und klassenlose Gesellschaft - Gemeinsam kämpfen oder untergehen, könnten sie sich nicht stellen. Wir waren erstmal platt und wütend über soviel Ignoranz. Wer monatelang pennt, den Arsch nicht hoch kriegtund trotz Einladungen nicht zum 1. Mai Plenum erscheint, dann jammert, daß angeblich autonome Inhalte nicht vorhanden sind, sollte sich nicht wundern, wenn das rev. 1. Mai Plenum keinen Bock hat, sich in die letzte Reihe der Demo kicken zu lassen.
Auf unseren Kompromißvorschlag, den 2. Block und den 2. Lauti zu bekommen, wollten die VertreterInnen des auton. 1. Mai Plenums nicht eingehen.

zu uns selbst:

Wir sind Autonome aus Ost und West. Wie viele Autonome kommen zum einen Teil aus der FDJ zum anderen Teil aus der 80/81 Häuserbewegung. Letztes Jahr haben wir den 20. 4. , den 1. Mai, den Block auf der 8.11. Demo, die Mete-Eksi-Demo und den 5. 12. mit vorbereitet. Der Teil der Autonomen, der uns jetzt zu diffamieren versucht, war auf diesen Vorbereitungen nicht. Dieselben aber versuchen uns schon seit Jahren mit Begriffen wie Betonköpfe, Mackermilitante usw. zu verleugnen. Nach Hoyerswerda ging das aber nicht mehr so einfach. Der rassistische Ausspruch von einem Vertreter dieses Teils der Autonomen, von wegen sie brauchen ihre Schlauheit und den Mut der ausländischen Jugendlichen, aber auch die völlig undifferenzierte Anpisse "Mackermilitante" fiel ihnen auf die Füße, denn Frauen laufen sehr wohl auch vermummt rum und setzen sich wie in Hoyerswerda und überall militant zur Wehr. Selbst die Denunziation einer ausländischen Antifa-Gruppe half ihnen nicht, wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Deswegen sagen dieselben Kreise diesmal, wir seien ML-Sekten. Sie verkennen dabei, daß nichts so bleibt wie es war, nichts starr ist,sondern sich immer weiterentwickelt. So auch Teile der autonomen Szene, wir sind in den ganzen Kämpfen irgendwann KommunistInnen geworden, so wie viele andere auch. Wer uns kennt, weiß daß wir mit vielen Linken zusammenarbeiten können, da, wo wir auf Demos laufen, finden sich rote und auch schwarze Fahnen. Wir sind nicht so dogmatisch starr und verlangen die Wiederherstellung eines Zustandes, den es mal vor Jahren in der Szene gab. Wir bleiben nicht im Ghetto und interessieren uns nur für unsere eigenen Probleme. Wir fühlen uns solidarisch mit allen anderen Unterdrückten, deshalb wollten wir auch keine reine 36 Demo plus nördl. Neukölln.

Und noch mal zur RIM:

Wir haben seit Jahren Stess mit der RIM, gerade unsere ausländischen GenossInnen, auch unabhängig von Demos. Am 5. 12. waren der Teil der Autonomen, die sonst am lautesten schreien, an den Auseinandersetzungen nicht beteiligt. Auf dieser Demo sind viele über die Prügelei entsetzt gewesen und von der Demo abgehauen. Auf der Demo wurden sogar Messer eingesetzt und es gab Schwerverletzte (RIMler). Wir wollen nicht die Verantwortung für Demos tragen, bei der sog. Linke sich mit Linken prügeln und dabei vielleicht noch Tote zurückbleiben. Der Konflikt mit der RIM muß unabhängig von Demos gelöst werden. Auf der 5.12. Nachbereitungs-VV wurde dazu eingeladen. Wer wiedermal nicht kam, waren gerade die Autonomen, die verbal am härtesten vorgehen wollen.

Wir möchten hier nochmal betonen, wir machen seit Jahren linke Politik und sind nicht die Leute, die verantwortungslos eine Demo instrumentalisieren oder gefährden. Wir repräsentieren auch nicht jenen Teil der Autonomen, der einen Angriff in Hoyerswerda Scheiße fand und danach die ganze rassistische Scheiße brachte, von wegen der Schlauheit der weißen deutschen Autonomen und der Mut der ausländischen Jugendlichen. Wir lassen uns weder von diffusen antikommunistischen Gerüchten (Betonköpfe, Mackermilitante, Stalinisten, Maoisten u. ä.) einschüchtern, noch aus der Szene jagen. Unserer Meinung nach, ist der Weg, den ein Teil der Autonomen jetzt gehen will der zurück ins Ghetto, zurück ins friedliche WG-Leben mit viel autonomen Lebensgefühl. Wir werden Euch keinen Weg vorschreiben, wir werden Euren Weg aber nicht mitgehen, denn es gibt ne Menge Menschen in der Stadt, denen das autonome Lebensgefühl völlig am Arsch vorbeigeht, die von Rassismus und den Faschisten bedroht sind, die keinen Job kriegen, die vergewaltigt oder mißbraucht werden. Für diese Menschen soll in erster Linie der 1. Mai da sein und dort soll sich ihre Wut und ihr Frust ausdrücken.

Für einen internationalistischen Antifaschismus

Für eine HERRschaftsfreie und klassenlose Gesellschaft ohne Männermacht, Vergewaltigungen und Mißbrauch von Kindern

Für die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen

Für ein solidarisches und freies Leben aller unterdrückten Menschen und Völker

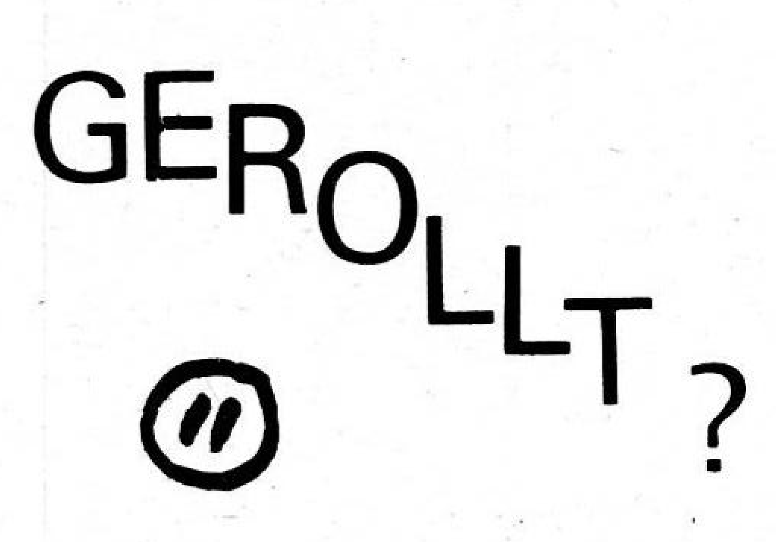
Für einen kämpferischen internationalistischen 1. Mai!!!

Für den Kommunismus

GenossInnen aus dem rev. 1. Mai Plenum

Aurora, Tobias, Norbert und Melanie in ihrer WG

WER HAT DEN KÆSE ZUR VV GEROLLT?



1. Mai – Spaß dabei ???

Februar: (1)

Au:"Ich hab gehört, es gibt ein 1.Mai Vorbereitungsplenum..."
To:"Na prima, dann übernimmt dieses Jahr mal wer anderes die nervige Organisiererei. Ich hab da in den letzten Jahren genug für geackert!"
No:"Ich weiß noch gar nicht, ob ich dieses Jahr, statt zu Demo zu gehen und mich mit der RIM zu kloppen, ins Grüne fahre, picknicke, oder sowas."
Me:"Ich hätte schon Lust auch was auf der Demo zu machen. Ich würde da auch Arbeit reinstecken. Mal rumhören, wann das Plenum sich trifft und was die da so machen..."

Etwas später:

No:"Habt ihr diese Scheiß-Protokolle in der Interim gelesen? Brückenschlag zum DGB, ich glaub ich spinne! Und dann "Hauptwiderspruch" Klassenkampf! Rassismus uns Sexismus kommen unter ferner liefen..."
To:"Echt gräßlich ist auch diese Route mit Anfang 10.30. Uhr am Alex. Die wollen tatsächlich beim DGB vorbei, der "Basis" winken! Arthur hat mir erzählt, daß im Plenum hauptsächlich ML - Leute sitzen."
Me:"Und manche von denen wollen auch gar keine autonomen "Kader" im Plenum haben. Also, deshalb und nach den Protokollen habe ich keine Lust mehr in dieses Vorbereitungsplenum reinzugehen."
Au:"Ich glaub, ich fahre da eh weg..."

Im März:

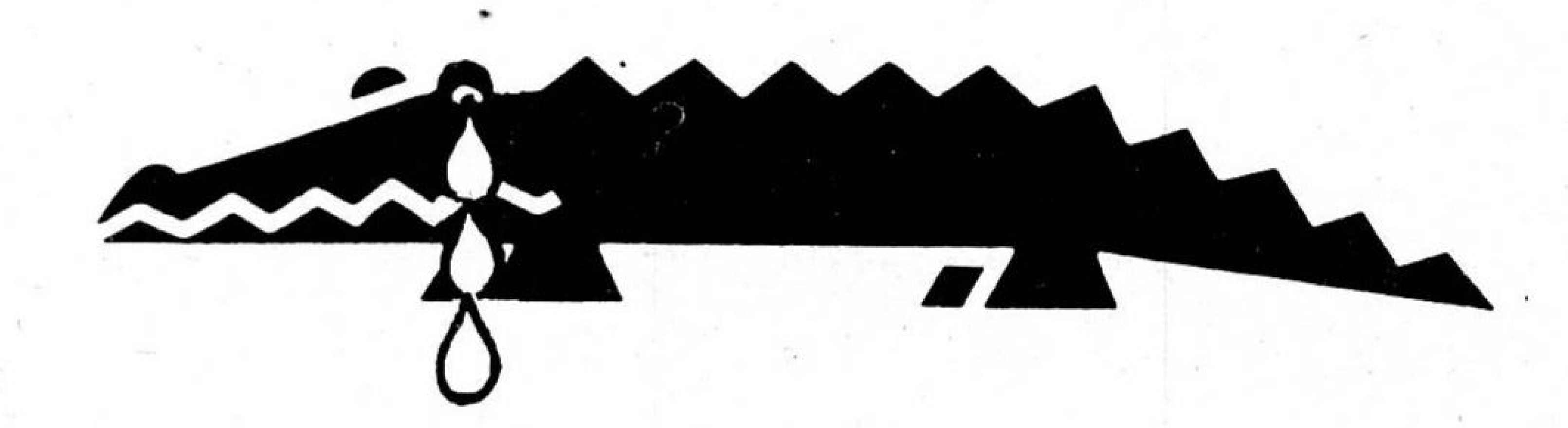
Me:"Ich war heute nochmal auf dem Treffen, wo überlegt wird, ob es ein autonomes Vorbereitungsplenum geben soll. Leider waren es heute noch weniger Menschen als beim ersten Mal. Sieht nicht so aus, als ob es da zu einem autonomen Plenum kommt. Und vielleicht hat es sich ja ohnehin erledigt, wo die jetzt doch die Route geändert haben."
No:"Es geht also doch um 13.00 Uhr am O-Platz los? Na laß uns mal sehen was Donnerstag auf der VV so rumkommt."
To:"Ich finds gut, daß die nicht mehr zum DGB latschen wollen. Vielleicht ist die Vorbereitungsgruppe ja doch nicht sooo übel."
Au:"Wenn die VV okay ist, geh ich nächste Woche mal zum Vorbereitungsplenum."

Nach der VV: (11)

To:"So ein Schwachsinn! Die vom Vorbereitungsplenum kriegen es einfach nicht hin, zur RIM Stellung zu beziehen!"
No:"Sie hätten sich echt drum kümmern müssen, daß keine/r von denen auf die VV kommt. Aber statt, daß sie auf unsere Kritik eingehen, kommt dann wieder diese Scheiß-Stalinismusdiskussion!"
Au:"Und die MLer haben die RIM dann auch noch in Schutz genommen. Wir wären ja gar nicht gegen die RIM, sondern allgemein "antikommunistisch" und "konterrevolutionär"."
Me:"Da wars in der Situation schon am besten, daß alle, die sich als autonom begreifen, den Raum verlassen haben. Und daß wir dann die VV unter uns gemacht haben. es ist ja jetzt doch ein autonomes Vorbereitungsplenum dabei rausgekommen. Ich bin gespannt, ob da mehr Leute kommen, als bei den ersten Versuchen..."

Letzte Woche:

Au:"es scheint ja wirklich schon irgendwie einen Bruch zwischen den dogmatischen KommunistInnen und uns zu geben. Die Frage ist, ob es da überhaupt noch Kompromißmöglichkeiten gibt."
Me:"Die versuchen, die bunte, lebendige Demo der undogmatischen Linken zu ihrem Ding zu machen. Uns quasi zu okkupieren..."
To:"Also ich laufe jedenfalls nicht hinter roten Fahnen und Stalintranspis auf der Demo. Da gehe ich lieber gar nicht hin. Oder wir organisieren selber was, aber dann muß ich ja doch wieder für die Demo ackern."
No:"Und ich laufe schon gar nicht zum Prenzelberg. Ich kann verstehen, daß die diese Fahnen dort nicht haben wollen. Und wenn sie im Prenzelberg ein Fest vorbereiten, ist auch klar, daß sie dort keine Randale gebrauchen können."

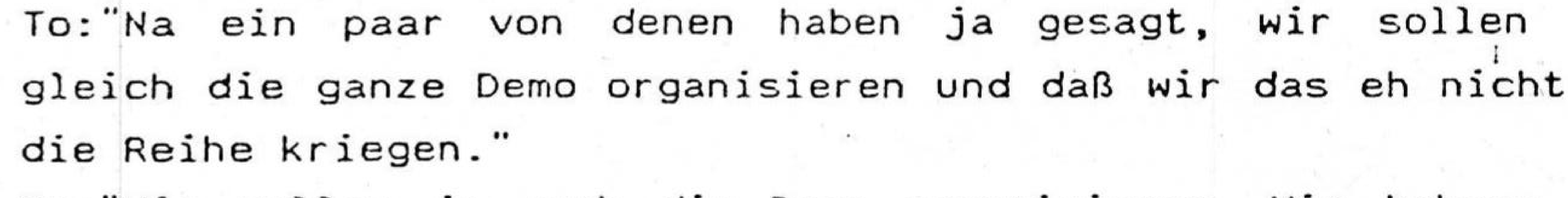


Zwei Tage später:

Au:"Also eigentlich müßte es dieses Jahr zwei Demos geben: eine autonome und die von Vorbereitungsplenum."
Me:"Bloß keine zwei Demos! das gibt das volle Chaos am O-Platz! Da blickt doch kein Mensch mehr durch, wenn es plötzlich in zwei Richtungen geht."
No:"Ich finde, wir sollten zum Vorbereitungsplenum gehen und versuchen mit denen zu verhandeln, wie weit wir unsere Inhalte noch in die Demo einbringen können."
To:"Verhandeln?! Nee, ich denke wir müssen einen Minimalkonsens überlegen und das als klare Stellungnahme dort vorstellen. Nicht lange rumdiskutieren. Entweder sie lassen sich darauf ein, oder wir überlegen nächste Woche, ob wir doch eine eigene Demo machen - auch auf die Gefahr hin, daß es zwei Demos gibt."

Am Abend drauf:

Au:"Scheiße, jetzt wars echt genauso ätzend, wie ich´s mir vorgestellt habe. Ich hatte eh keine Lust da hinzugehen. Erst haben wir ewig über die Route gequatscht. Da konnten wir uns ja grade noch auf ´ne Abschlußkundgebung am Rosenthaler Platz einigen. Aber bei der Blockaufstellung wars dann vorbei. Unser Minimalkonsens ist, daß wir auf jeden Fall die Demospitze und -struktur mit zwei Lautis machen wollen. Und das Leittranspi muß Konsens sein. Und die wollen auch auf jeden fall die Demo anführen. Uns gäben sie höchstens den zweiten Block mit Lauti. Oder der erste Block soll gemischt sein, mit allen Gruppen vom Vorbereitungsplenum. Horrorvorstellung: Mischmaschblock mit MLer und uns...Und über das Leittranspi wollen sie auch nicht mehr diskutieren:"Für eine herrschaftsfreie und klassenlose Gesellschaft. Gemeinsam kämpfen oder untergehen". Auweia!"

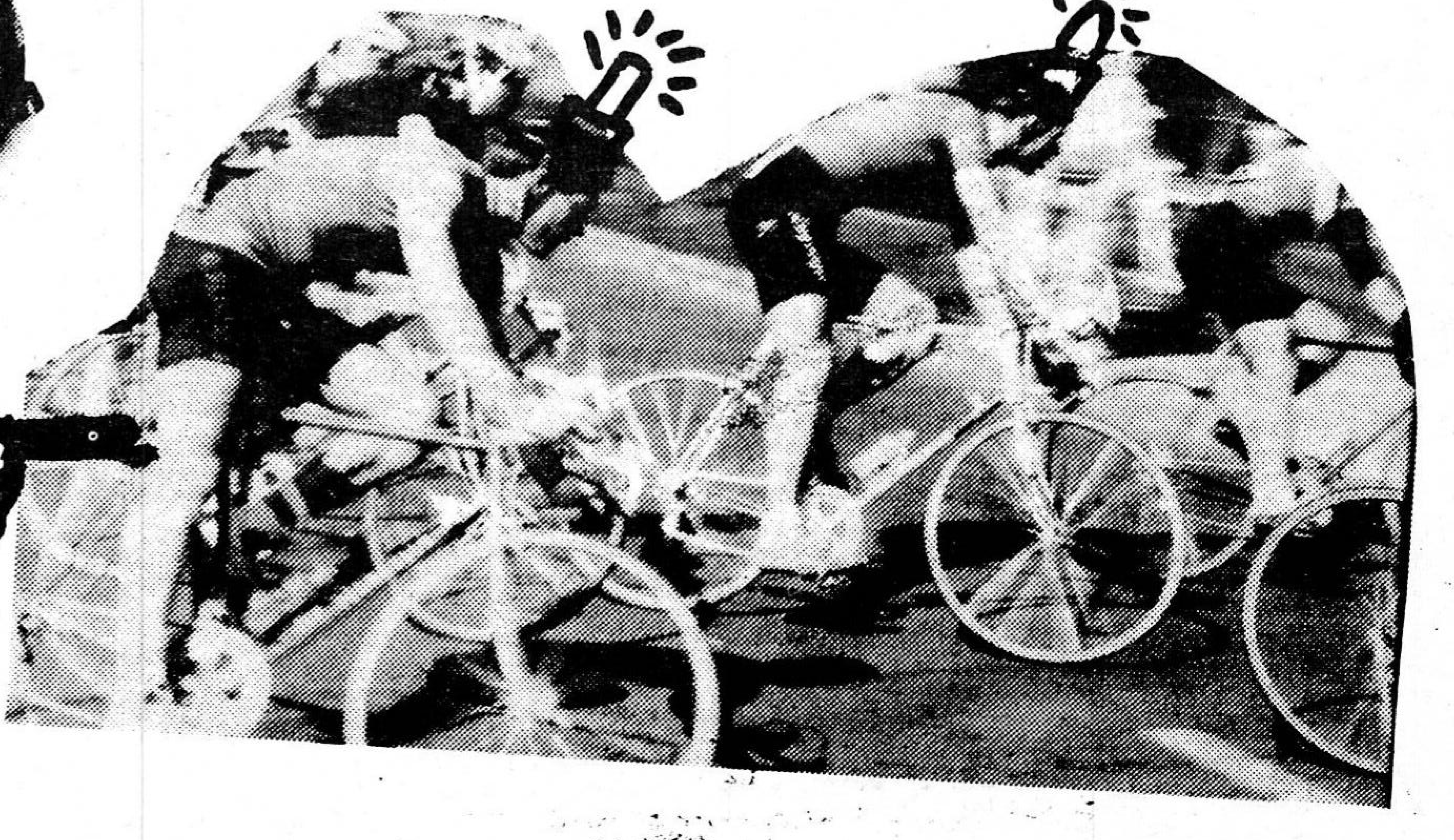


autonome 1. Mai VV - Donnerstag 22.4., 19.00 Uhr Mehringhof, Versammlungsraum

To:"Na ein paar von denen haben ja gesagt, wir sollen doch gleich die ganze Demo organisieren und daß wir das eh nicht auf die Reihe kriegen."
No:"Wir wollen ja auch die Demo organisieren. Wir habens aber erst dann so richtig klargestellt, daß wir auch die Demo anmelden wollen und so. Aber die Mehrheit war eh dagegen. Die meinten, es wäre ne Frechheit, jetzt zwei Wochen vor der Demo anzukommen und Forderungen zu stellen. Und daß wir halt gepennt hätten und deshalb jetzt kein recht mehr auf Mitsprache hätten. Ich mußte mich ja echt zurückhalten, als sie uns als "autonome Aristokratie" bezeichnet haben. Es war auch echt eklig mit der Polemik von den Autokomms."

Me:"Heißt das, daß wir nun doch eine eigene, zweite Demo machen? 1.Mai: mit ner autonomen Demo durch Kreuzberg, Neukölln und Treptow, und einer K-Gruppen-Demo nach Mitte. Beides 13.00 Uhr O-Platz?
Oder rufen wir zum Boykott der Demo auf?
Oder verhandeln wir doch mit dem Plenum und machen Kompromisse?"
Au:"Was willst du da verhandeln? Unser Minimalkonsens steht eigentlich nicht zur Diskussion. Und deren auch nicht."
Me:"Demobilisieren finde ich jedenfalls politisch echt unklug."
To:"Kriegen wir eine eigene Demo denn in der kurzen Zeit noch hin?"

No:"Wir müssen sehen, was die Leute beim autonomen Plenum nächste Woche sagen - und was bei den VV´s rauskommt. Aber die Zeit ist verdammt knapp..."





HERAUS ZUM 1. MAI!

ZWEITER ZUG DER WIDERSPENSTIGEN AUS OST UND WEST:

"SOLIDARITÄT STATT SOLIDARPAKT!"

Liebe KollegInnen und Kollegen, liebe FreundInnen und Freunde!

Am 2. Mai 1933, also vor 60 Jahren, wurden die Gewerkschaften von den Faschisten zerschlagen. Bis zuletzt gab es nationalistische Illusionen der Spitzenfunktionäre über ein agreement mit dem Wolf, der sie dann fraß.
1992/1993 hat sich das politische Gewicht in der BRD nach rechts verschoben. Beileibe nicht nur, weil faschistische Gruppen erstarkt sind. Sondern weil sich in Gestalt von CDUCSUFDPSPD eine Art GROSS-koalition etabliert hat, die die Gesellschaft in zentralen Punkten im Konsens formiert: Ob bei der Asylrechtsverschärfung, ob bei deutschen Militäreinsätzen, oder beim Sozialabbau im Rahmen des deutschtümelndenenSolidarpaktes.
Und unter dem Druck der Wirtschaftskrise und per Spaltpilz Ost verschiebt das Kapital das Kräfteverhältnis in der BRD zu seinen Gunsten. Als Speerspitze dient dabei die Brechung der Tarifautonomie im Osten: die Kündigung der 1991 - damals bei vielen KollegInnen ungeliebten, weil unzureichenden! - vereinbarten Stufenanpassung der Ostlöhne im Metallbereich. Bei Flugblattabfassung sieht es so aus, daß die IGM-Spitze nun **nicht zum flächendeckenden Streik (in Ost und West!) entschlossen aufruft**, und sich auf den Abschluß von Haustarifverträgen einläßt. Damit hätte sich die Kapitalseite gegen die "mächtigste Einzelgewerkschaft der Welt" durchgesetzt. Nachdem diese schon die Bereitschaft zu "schmerzhaften Zugeständnissen" signalisiert hatte.
Die Folgen für künftige Tarifpolitik und für die Attraktivität gewerkschaftlicher Organisierung würden fatal sein.

Warum am 1. Mai ein eigener Zug zur DGB-Kundgebung?

Wir gehen zum Lustgarten, weil wir uns dort mit den KollegInnen, die auf den DGB-Umzügen demonstriert haben, vereinigen wollen.
Doch der gewerkschaftsoffizielle 1. Mai - bei dem das Gewerkschaftspatriarchat das ursprüngliche Motto "Frau geht vor" eiskalt abbügelte - wird auch 1993 die SPD gegen Kritik abschotten. Wieder wird von Seiten der OrganisatorInnen keine kritische Hinterfragung der eigenen Politik erfolgen. Wieder haben wir - falls die KollegInnen den Spieß nicht umdrehen - Rituale mit folgenlosen kämpferischen Posen und Anklagen zu erwarten - mit der "Presseerklärung als schärfsten Waffe des DGB" (Christiane Bretz).

Wir organisieren daher - als ein Bündnis von sauren, kritischen GewerkschafterInnen, von sozialen Initiativen und linken Gruppen - einen eigenen Zug mit eigener Abschlußkundgebung (vor Beginn der DGB-Kundgebung), weil wir am 1. Mai unsere Opposition zum Ausdruck bringen wollen. Weil wir:

* Gewerkschaften wollen, die sich mit dem Rassismus in den eigenen Reihen konsequent auseinandersetzen und der staatsrassistischen, spaltenden Hetze nicht nur wohlklingende Resolutionen sondern Widerstand entgegensetzen und nicht im SPD-Schlepptau abtauchen.
Wir treten ein für ein Bleiberecht für alle und für offene Grenzen!
* Weil wir dagegen sind, daß mit unserem Steuergeld die Entwicklung und Produktion von Waffen bezahlt werden und Männer wieder dafür bezahlt werden, ihr Leben für die Weltmachtträume der herrschenden Eliten einzusetzen, um KollegInnen in anderen Ländern umzubringen. Wir wollen dem breiten Konsens der Kriegsvorbereiter, Herrn Meyer eingeschlossen, radikale Verweigerung entgegensetzen. Das sind falsche Arbeitsplätze!
* Weil die Gewerkschaften die Betriebsrätebewegung im Osten (z.B. das Berliner Betriebs- und Personalrätetreffen) torpedieren, statt sie nach Kräften zu fördern.
* Weil Erwerbslosigkeit, insbesondere von Frauen, für Gewerkschaften nach wie vor kein ernsthaftes Thema ist. Inzwischen sind 2/3 aller Erwerblosen im Osten Frauen. Die Bundesregierung setzt ihre "Heim- und Herd"- Ideologie mit verheerenden Konsequenzen durch. Der Widerstand seitens der Gewerkschaften bleibt weitgehend aus.
* Weil der dringend notwendige Kampf um Arbeitszeitverkürzung und Umverteilung der Arbeit sowie Mindesteinkommen von den Gewerkschaften nicht aufgenommen wird.
* Weil wir kritisieren, daß die ÖTV-Spitze gegen die Mehrheit der KollegInnen einen bedeutenden Arbeitskampf abbricht.
* Weil die Gewerkschaften Verzicht für einen "Solidarpakt" leisten, der einen Pakt mit denen bedeutet, die millionenfach unsere Arbeitsplätze wegrationalisieren, die Tarifautonomie brechen, die Löhne drücken, und die Arbeitszeiten verlängern wollen.
Ein nationalistischer Pakt für den Standort Deutschland, sprich für die Verbesserung der Verwertungsbedingungen des deutschen Kapitals durch Senkung des Lebensstandards aller Lohnabhängigen, besonders aber der Erwerbslosen. Ein Pakt, der die gesellschaftliche Spaltung vertieft, indem er die völlig unzureichende Sozialhilfe durch faktische Bindung an die Lohnentwicklung absolut senkt und damit das Bedarfsprinzip bricht. Ein Pakt, demzufolge ABM-Gelder erst fließen sollen, wenn das jetzige Defizit gestopft ist - Augenwischerei! Ein Pakt, der die Diskriminierung unserer ausländischen KollegInnen beim Arbeitsamt verstärkt. Ein Pakt, der die Repression von Seiten des Arbeitsamtes verschärft (monatliches Melden) und Zwangsarbeitsformen ausweitet. Und ein Pakt, der "natürlich" die Kapitalisten, Hochverdiener und gut bezahlten Beamten nicht zur Kasse bittet, sondern stattdessen bei den Behinderten, den Kitas und anderen sozialen Leistungen spart. Z. B. sichert eine Versicherungslösung nicht die ambulante Pflege für Behinderte, sondern finanziert vorrangig neue Ghettos (Heime).

Dagegen hilft kein Jammern, sondern nur selber tun! Dagegen setzen wir **unsere Solidarität von unten**, von GewerkschaftskollegInnen und einem breiten Bündnis, sozialer Initiativen und vieler in dieser Stadt aktiver politischer Gruppen.

Für eine andere Art zu Arbeiten und zu Leben!

Und trotz alledem und alledem geht es uns am 1. Mai um mehr: Wir wollen eine andere, sinnvolle Form der Arbeit als die täglichen Erniedrigungen unter kapitalistischer, fremdbestimmter Kommandogewalt. Wir kämpfen für und träumen von einer Gesellschaft, in der die Menschen das Was, Wie und Wofür der Produktion selbst bestimmen, in der sie andere Beziehungen zueinander entfalten.
Um endlich gleichwertige Lebensbedingungen für körperlich und geistig Behinderte zu erreichen, ist nicht nur ein Gleichstellungsauftrag im Grundgesetz zu verankern: es ist vor allem ein gesetzliches Verbot von Diskriminierung und Ausgrenzung nötig.
Es gilt, ein anderes Verhältnis zur Natur zu entwickeln. Niemand auf der Welt müßte hungern, im Krieg und in Armut leben, erwerbslos sein, oder Existenzängste haben, wäre die Produktion nicht am Profit, sondern an den menschlichen Bedürfnissen orientiert. Diese - noch zu konkretisierende - Alternative beinhaltet eine Vergesellschaftung der Produktionsmittel und selbstverwaltete, rätedemokratische Strukturen. Männerherrschaft, Rassismus, sexistische Gewalt, Diskriminierung von Lesben und Schwulen und Gefängnisse sind dadurch jedoch noch nicht beseitigt. Das verflossene "realsozialistische System" ist für uns kein Vorbild.

Wir rufen alle Unzufriedenen - alle die, die den Konzernbossen, Miethaien, Rassisten, Militärs und Machos in die Suppe spucken wollen - auf, sich **mit ihren Forderungen**, kämpferisch und phantasievoll unserer Demonstration anzuschließen.

Treff: 9.15 Uhr: Rosa-Luxemburg-Platz
Auftaktkundgebung: 9.30
Abschlußkundgebung: 10.45 am Marx-Engels-Forum

Dieses Flugblatt wird gemeinsam herausgegeben von: Bündnis Kritischer GewerkschafterInnen Ost/West, 'Spontanzusammenschluß Mobilität für Behinderte', Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär, Graswurzelrevolution, DKP Berlin/Brandenburg.

Demo-UnterstützerInnen: Berliner Bündnis für ein Anti-Diskriminierungs-Gesetz, SOS Rassismus, PDS, Vereinigte Linke (VL), Alternative Linke, Landeselternausschuß Kita (LEAK), Queer Action, Arbeitslosenverband Deutschland.

V.i.S.d.P.: G. Wolf, 1000 Berlin 36

OLYMPISCHE NACHT
BEI DER BERLINER BANK

AM 13.APRIL SERVIERTEN WIR NACH EINER KLIRRENDEN BEGRÜSSUNG DEN COCKTAIL SAMARANCH SPEZIAL (MIT KUNSTLICHEM AROMASTOFF BUTTERSÄURE).IN DER FRANKFURTER ALLEE.

ANTIFASCHISTISCHER PARTYSERVICE

Welcome to NOlympic-City !

Wir haben heute die Volxbegrüßung der IOC-Delegation fortgesetzt und in der Nacht vom 18.4. zum 19.4. bei 3 Filialen von McPaper die Schaufensterscheiben zerstört.
McPaper ist eine Tochtergesellschaft des Herlitz-Konzerns, der zu den Olympiasponsoren gehört.
Solange Olympia, Umstrukturierung und Hauptstadtwahn immer mehr Menschen das Leben in der Stadt unmöglich machen, wird es auch immer Widerstand geben.

IOC und alle anderen Bonzen angreifen !

Die RuhestörerInnen

VOLXSSPORT

wir haben am 13. April im kadewe und hertie neukölln jeweils zwei brandsätze mit zeitverzögerung abgelegt. zündzeitpunkt 24.00 uhr. hertie und kadewe sponsoren olympia damit die reichen immer reicher und fetter werden und die armen noch weiter ausgebeutet werden. diese brandsätze sind ein kleiner vorgeschmack für die olympischen spiele im jahr 2000. wir haben die mittel um eure spiele ordentlich zu versauen und wir werden es tun.
kommando na na nawrocki

die autonomen goldbären.

wir haben,in der nacht zum 17.4 karstat in hh 65 besucht.die wände wurden mit anti-olympischen parolen verziert.

hoch die internationale solidaritat !!!
gemeinsam gegen olympiar!!

Polizeiwagen angegriffen

Berlin. Zwei Molotowcocktails sind am Dienstag früh im Bezirk Friedrichshain auf einen Einsatzwagen der Polizei geschleudert worden. Zudem verstreuten Unbekannte „Krähenfüße" auf der Frankfurter Allee, durch die ein Reifen des Polizeiwagens platzte.

Ihr einziges Argument heißt Terror

Olympia-Feinde: Bomben-Terror gegen uns alle

Gestern brannten KaDeWe und Hertie – und was kommt morgen?

Eine neue Welle der Gewalt greift nach Berlin, bedroht uns alle. Olympia-Terroristen haben nachts Brandbomben im KaDeWe und in einem Hertie-Warenhaus in Neukölln gezündet. Schäden in Millionenhöhe, Angst. Berlins Innenstaatssekretär Eike Lancelle: „Daß dabei keine Menschen zu Schaden gekommen sind, ist reiner Zufall." Die Anschläge zeigten, daß Teile der Anti-Olympia-Bewegung den Weg von Gewalt und Kriminalität beschreiten. Die Bombenleger bekannten sich gestern in mehreren Anrufen zu den Anschlägen. Bei Polizei und Olympiaplanern herrscht jetzt Angst, daß auch Anschläge am hellichten Tag mitten in Berlin verübt werden können. Furcht auch vor Ausschreitungen am Wochenende. Werden sich Terroristen unter die 10 000 Demonstranten mischen, die am Sonntag gegen Olympia demonstrieren wollen? Angst auch vor einem Scheitern der Olympiabewerbung: Wie werden die IOC-Mitglieder auf die Gewalt reagieren? **Seiten 8/9**

Alarmstufe Rot bei Staatschutz und Polizei.

Steht der Hauptstadt eine Terror-Welle ins Haus? Richten sich die nächsten Anschläge gegen Menschen? Ein leitender Polizeibeamter: „Mit Kaufhaus-Brandstiftung fing es bei den RAF-Terroristen auch an." Hans-Gert Lange vom Verfassungsschutz: „Eine wachsende Brutalität ist erkennbar. Bisher richtete sich die Gewalt aber nicht gegen Menschenleben."

Innen-Staatssekretär Eike Lancelle (CDU): „Die Anschläge beweisen, daß Teile der Anti-Olympia-Bewegung den Weg der Gewalt [...]alität beschreiten. Was mit Sachbeschädigung und Aufforderung zur Gewalt begann, setzt sich mit menschengefährdender Schwerstkriminalität fort. Das bisher kein Mensch mit Leib und Leben zu Schaden gekommen ist, ist reiner Zufall."

BZ-Interview mit Axel Nawrocki

Fürchten Sie jetzt um Ihr Leben?

Olympia-Chef Axel Nawrocki

Vierzig Festnahmen bei Fahrraddemo

Berlin. Heftige Auseinandersetzungen mit der Polizei überschatteten am Montag abend eine nicht angemeldete Fahrraddemo von Olympiagegnern. Dabei wurden nach Angaben der Polizei 40 Menschen festgenommen. Die rund 500 Personen waren vom Alexanderplatz zum weiträumig abgesperrten Zielpunkt Hotel Kempinski gestartet, wo zur gleichen Zeit Bundesinnenminister Rudolf Seiters die IOC-Delegation zum Essen geladen hatte.

Gegen elf Demoteilnehmer ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

„Die waren wahrscheinlich sauer, daß wir es geschafft haben, auf den Ku'damm zu kommen", kommentierte ein Teilnehmer die Aktionen der Polizei. Die Demonstranten hatten mehrfach versucht, über Nebenstraßen zum Hotel vorzudringen. Unsanft wurden die Olympiagegner vom Rad geholt; nach Darstellung der Demonstranten wurden dabei auch zahlreiche Drahtesel demoliert. Drei Demonstrantinnen wurden außerdem ver[...]letzt, als in der Hardenbergstraße ein Autofahrer die Nerven verlo[r] und sieben Fahrradfahrer anfuhr. Auch sechs Räder wurden dabe[i] total zerstört.

Die Polizei verfolgte die Demonstranten anschließend bis in den Ostteil, die letzten Festnahmen fanden in der Otto-Grotewohl-Straße statt.



Fahnenfluch T

Am 25. 3. mittags wurden die vor der TU-Berlin aufgehängten Olympia-Fahnen in einer kurzen aber feierlichen Zeremonie eingeholt. Und waren nie mehr gesehen. Dabei wurde folgende Rede gehalten.

Ob in Berlin oder in anderen Städten, jedesmal wird versucht, die Olympischen Spiele als Wunderheilmittel gegen Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Verkehrs=chaos und Finanzmisere zu verkaufen. Olympiaden als Spiele für das Volk - doch wer ißt das Brot?

Spesen, Werbecampagne, Schmiergelder - alles kostet Millionen, auch wenn die Spiele an eine andere Stadt vergeben werden.

Deshalb sollen alle sparen. Die TU Berlin geht als leuchtendes Beispiel voraus. Die TU streicht Stellen für Olympia und für das Volk, das im Jahre 2000 vielleicht gar nicht mehr studieren darf. Die TU gewinnt eine Goldmedaille, wenn sie sich innerhalb der nächsten sieben Jahre selbst eingespart hat.

Wenn wir auch eine Goldmedaille gewinnen wollen, müssen wir unsere Sportasse und unsere Funktionäre kräftig unterstützen:

Wer im Bereich des zukünftigen Regierungsviertels, der Promitreffs oder Luxusabsteigen wohnt, kann möglichst weit weg ziehen - das spart Miete und Ärger und sichert den sportlichen Erfolg.

Wer Leistung zeigt, 24 Stunden am Tag arbeitet, nie krank ist und für das Olympia-Kommitee spendet, bekommt einen gelben Bären-Button.

Wir verzichten nicht nur freiwillig auf sämtliche Produkte, Marke Olympia 2000, sondern leisten sogar noch mehr:

Wir sind sparsam, wir brauchen keine Luxus-Sanierung und keine Sportpaläste, bloß bezahlbaren Wohnraum.

Wir brauchen keine Autobahn vor der Haustür und keinen Olympia-Express direkt neben der S-Bahn-Trasse.


Wir wollen keine Olympischen Spiele in Berlin, die Deutschland als "große" Nation repräsentieren, die die Spiele von '36 samt Olympia-Stadion wieder ins rechte Licht rücken.

Weder für Olympia, noch für die Regierung werden wir die jubelnde Masse spielen, die sich an Prunk- und Protzbauten ergötz.

Sport, der Massen lenken und das Gefühl von Stärke in einer großen nationalen Gemeinschaft vermitteln soll, dient als Schlafmittel für die Bevölkerung und ist ein Herrschaftsinstrument für Politik, Wirtschaft und Staat.

Deshalb protestieren wir gegen Olympia 2000, egal in welcher Stadt die Spiele stattfinden werden und fordern

VOLXSPORT STATT OLYMPIA !!!



PRESSEERKLÄRUNG

NO LYMPIA

Seit gestern gibt es einen neuen Lichtblick am Nolympia Himmel über Berlin. Das graue Stadtbild wurde farbig, nagut um nicht zu übertreiben: ein kleines Stück Stadt wurde zum farbigen Bild, dafür aber im garantiert grauesten Stadtteil Berlins: im Prenzlauer Berg.

Erst wenn der letzte Baum den strassentod gestorben... die letzte Baulücke mit Hotels zugebaut... der letzte Kiezbäcker Thoben Kuchen gewichen ist.... werdet Ihr feststellen,daß man Olympia nicht essen kann.

steht auf dem Wandbild der Lychener Strasse 60. Seit einer Woche nun haben wir daran gearbeitet und gestern den letzten Pinselstrich gezogen. Ohne Überheblichkeit können wir behaupten Berlins schönstes Nolympia-Wandbild gemalt zu haben.

Doch kaum fertiggestellt ist es schon wieder gefährdet und mit ihm zwei der Wandkünstler, gegen welche die Berliner Polizei gestern abend um 19 uhr Strafanzeige gestellt hat.Die beiden waren gerade dabei die letzten Striche auf der Wampe eines das Bild beherrschenden Mannes im T-Shirt mit der Aufschrift`Olympia=Geil!´zu vollenden, als 4 Polizeibusse und 2 Ladas der selben Farbe die frischen Straftäter ertappten (zum glück erst nach einer Woche, doch leider noch immer zu früh).
Nun ist der Weg zur Olympia Sondereinheit der Polizei nicht mehr weit und wir erwarten mit Spannung die Reaktion. Doch eins steht fest: unser Wandbild werden wir verteidigen wenns sein muß mit Humor!

Nolympia Sonderkomando
" Backen für Olympia"

Gold-Orden

NOlympia

Lappen-Engpaß

Gestern mittag eroberten Polizeitrupps mit präsidialer Billigung Transparente an der FU sowie an der TU. Einen Tag lang flatterte am Mathematikgebäude in der Straße des 17. Juni „iih-ooh-zeh. Bonzen verhätscheln, bis sie quieken". Ebenfalls nur einige Stunden hing am gegenüberliegenden Hauptgebäude der Universität aus den Fenstern der Juso-Hochschulgruppe und des Türkisch-Technischen Wissenschaftszentrums ein Transparent „Heil Samaranch". Ebenfalls entfernt wurde ein Bettlaken am Institut für Soziologie. Zu lesen war „IOC-Bonzen angreifen, Olympia verhindern".

EX-FRAUENABEND

DER FRAUENABEND IM APRIL FINDET NICHT STATT!!!

Der Frauenabend im Ex wird von ganz wenigen Frauen überhaupt noch genutzt, geschweige denn inhaltlich gefüllt. wir Ex-Frauen stecken deshalb zur Zeit in Diskussionen, wie und ob es weitergehen kann. Eine Stellungnahme von uns Frauen zu dem Frauenabend können wir erst zu einem späteren Zeitpunkt rüberbringen, da wir im Ex anfang April größere Umbauarbeiten haben und wir arbeitstechnisch völlig überlastet sind und uns die Grippeepidemie auch schwer zu schaffen macht.

Nur - so wie der Frauenabend jetzt läuft kann es nicht weitergehen! Wir lassen von uns hören

die Ex-Frauen


FRAUENLESBENSPORT !

DER SOGENANNTE SIEGESZUG DES IMPERIALISMUS IST AUCH DER SIEGESZUG DES FASCHISTISCHEN GROßDEUTSCHLAND.

Die Annexion und Abwicklung der DDR, die faktische Außerkraftsetzung des Grundrechts auf Asyl,der abzusehende Einsatz der Bundeswehr bei UNO-Einsätzen,Berlin als Hauptstadt und die Propagandamaschine für Olympia 2000 in Berlin liegen auf einer Linie.
Die BRD macht sich den Weg frei zu ihrer Position in der neuen Weltordnung.Die de facto Abschaffung des Artikels 16 GG und die geplante Verfassungsänderung,die es der Bundeswehr ermöglichen wird an den UNO Einsätzen teilzunehmen,bedeuten die Aufhebung von Gesetzen,die aus den Erfahrungen des Nazifaschismus zumindest auf dem papier standen.
Berlin als"Reichshauptstadt"-und bitte mit Olympia- sind die Statussymbole für das,was schon mal war und wieder sein soll.Es wird sich endgültig reingewaschen von den Lasten der deutschen Vergangenheit.
Die Machtinteressen der BRD werden wieder militärisch durchgesetzt.
Nach außen,noch unter dem Deckmantel "humanitärer Missionen",ist die Funktion der Bundeswehr die Gewährleistung der Sicherheit des "freien Welthandels" und des "Zugang zu den entscheidenden Rohstoffquellen" (konkret 3/93 "Rühe-Papier").Generalinspekteur Naumann bringt es auf den Punkt:er kennt nur zwei Machtwährungen,"wirtschaftliche Macht und die militärischen Mittel sie umzusetzen" (Spiegel 15/92).
Die SPD als größte Oppositionspartei ist wieder einmal an der Durchsetzung imperialistischer Interessen dieses Landes maßgeblich beteiligt.
Deswegen haben wir heute am 16.4. im Büro des Landesverbandes der SPD Berlin einen zeitgezündeten Brandsatz gelegt.

KRIEG DEN IMPERIALISTISCHEN ZUSTÄNDEN MIT ALLEN MÖGLICHEN MITTELN
BLEIBERECHT FÜR ALLE
WEG MIT ALLEN SONDERGESETZEN
WEG MIT ALLEN MILITÄRISCHEN UND PARAMILITÄRISCHEN EINHEITEN

FrauenLesben



Es bleibt dabei - OBERBAUMBRÜCKE BLEIBT AUTOFREI!

Die Behelfsbrücke an der Oberbaumbrücke, ein weiteres Provisorium in der Gesamtbaustelle Berlin, wurde am 6.4.93 von den Herren des Senats und den der beteiligten Firmen Kemmer und Heitkamp durch eine gemeinsame Begehung eröffnet. Dies konnten sie nur in einer für sie äußerst ungemütlichen Stimmung unter Polizeischutz abfeiern. Wieder einmal mußten sie feststellen, daß ihr Projekt Innenstadtring und Öffnung der Oberbaumbrücke für den Autoverkehr von der Bevölkerung überhaupt nicht angenommen wird.

Und in der Tat, die Serie der Anschläge gegen die beteiligten Firmen reißt nicht ab. Die Fa. Kemmer muß schon stadtweit ihre Baustellen mit strengeren und damit auch kostspieligeren Sicherheitsmaßnahmen schützen. Diesen Umstand begrüßen wir, vielleicht wird dieser Firma und dann auch den Politikern endlich klar, daß sie ihre Projekte nicht so ohne weiteres durchziehen können. Auch wir meinen: Kemmer und Senat, gebt auf!
Erst vor einem Monat wurde bekannt, daß die Straßenbahnschienen, um die letztes Jahr noch scheindemokratisch monatelang gestritten wurde (s. Presseerklärung vom 23.9.92 zur entscheidenen Planungskomissionssitzung), erst einmal nicht gelegt werden sollen. Dafür aber soll der Autoverkehr jetzt fünfspurig über die Brücke rollen.
Im Moment haben die Bauarbeiten auf der Brücke ein Stadium erreicht, das unsere Forderung erfüllt. In der Mitte der Brücke prangt eine große Lücke. Wenn jetzt die Brückenbögen mit Erde aufgefüllt würden, könnte die weitere Bebauung dem Gartenbauamt überstellt werden.

- Wir fordern Baustopp! -

Rasengleise für die Straßenbahn, schon vielerorts erprobt, zeichnen sich durch ihre enorme Geräuscharmut aus.
Eine Klage wegen des zu erwartenen Autolärms wird von anliegenden Hausbesitzern mit den BewohnerInnen gestellt. Schon jetzt ist hinlänglich bekannt, daß EG-Normen in Bezug auf zu erwartende Lärm-und Abgaswerte bei weitem überschritten werden. Der Senat behauptet, die jetzt durchgeführten Arbeiten dienen lediglich der Erhaltung und Wiederherstellung der Brücke. Wir würden es gern glauben, aber solange wie der politische Wille dieser Regierung Autoverkehr auf Teufel komm raus ist, fordern wir sofortigen Baustopp auch im juristischen Sinne, da jede Arbeit als Vorentscheidung anzusehen ist.

Solange die Verkehrspolitik durch die gnadenlose Bleifußmeute gelenkt wird, muß die abgewirtschaftete politische Klasse mit unserem vielfältigen Widerstand rechnen. Wir begrüßen jede Aktion, die die sogenannten Zuständigen das Fürchten lehrt, auch wenn sie meinen es mit einem billigen Lächeln abtun zu können.
Die Behelfsbrücke sehen wir im Prinzip als einen Schritt in die richtige Richtung an:
Erstens wird hiermit deutlich gemacht, daß in wir in Zukunft immer mehr in Provisorien leben werden,
zweitens wurde eine Maßnahme nur für FußgängerInnen und RadfahrerInnen durchgeführt,
drittens wurde eine hübsche Aussichtsplattform für das Denkmal Oberbaumbrücke mit unserer richtigen Forderung „Kein Innenstadtring" geschaffen.
Die dafür ausgegebenen 2,5 Mill. Mark bekommen allerdings nur dann einen Sinn, wenn, nach Fertigstellung der Oberbaumbrücke zur Wiese, und dies ist als Vorschlag zur Güte gemeint, die jetzige Behelfsbrücke für den not-wendigen Autoverkehr (z. B. NotärztInwagen und Feuerwehr) zur Verfügung gestellt wird.

Brückenini



Am Tag X wird die Änderung des Art.16 GG und die Einführung von Art.16 a GG von den Parteien (CDU/CSU, FDP, SPD) in 2. und 3. Lesung beschlossen (voraussichtlich nicht vor der 2. Märzwoche).

Durch diesen sogenannten "Asylkompromiß" wird das Grundrecht auf politisches Asyl so gut wie abgeschafft, da Menschen auf der Flucht nur in dem Land Asyl beantragen können, welches sie zuerst betreten haben und welches scheinheilig als sogenanntes "sicheres Drittland" bezeichnet wird.
Ein deutsches Bundesgesetz soll festlegen, welche Länder als "sichere Drittstaaten" anzusehen sind. Bei CDU/CSU, FDP und SPD besteht bereits Einigkeit darüber, daß dies neben den EG-Mitgliedsstaaten für Polen, die CSFR, Österreich und die Schweiz gelten soll und die CDU/CSU und die FDU ordnen zudem auch die Slowakei, Ungarn und die skandinavischen Staaten als "sichere Drittstaaten" ein.
Nach diesen Festlegungen ist die BRD ausschließlich von solchen "sicheren Drittländern" umgeben und es kann hier nur noch Asyl beantragen, wer/welche per Flugzeug in die BRD gelangt ist.

Zudem sieht der neu geplante Art.16 a GG vor, daß Menschen auf der Flucht nur dann Asyl in der BRD beantragen können, wenn sie nicht aus einem sogenannten "sicheren Herkunftsstaat" kommen, da in diesen, von der BRD festgelegten Ländern, eine politische Verfolgung angeblich nicht stattfindet. Zu diesen Ländern zählen Bulgarien, Rumänien, Ghana und Indien, obwohl in den vergangenen Jahren AsylbewerberInnen aus Bulgarien, Rumänien und Ghana in der BRD als politisch verfolgt und daher als asylberechtigt anerkannt worden sind und Indien u.a. von der Menschenrechtsorganisation amnesty international eindeutig als Verfolgerstaat eingestuft wird.
Menschen, die aus diesen Ländern flüchten, gelten in der BRD mit der Änderung des Art.16 GG und der Einführung des Art.16 a GG also nicht mehr als schutzbedürftig und werden, sofern sie überhaupt die finanziellen Kosten für ein Flugticket aufbringen konnten auf den Flughäfen u.a. vom Bundesgrenzschutz abgefangen und die entsprechenden Fluggesellschaften, die Flugtickets ohne eine Visavorlage verkauft haben, mit harten Sanktionen belegt.
Für Frauen und Lesben ist es auf Grund der HERRschenden patriachalen Gesellschaftsstrukturen in ihren Herkunftsländern nur selten möglich, allein zu flüchten, oft sind sie auf ihrer Flucht Folter und Vergewaltigung ausgesetzt. Zumal es für sie auf Grund ihrer ökonomischen Lage noch schwieriger ist die hohen Flugkosten zu bezahlen.

Aber auch hier in der BRD wird Menschen, die Asyl beantragen, ihr Leben so schwer wie möglich gemacht; für Frauen und Lesben wird es hier fast unmöglich.

Beispiele hierfür sind:

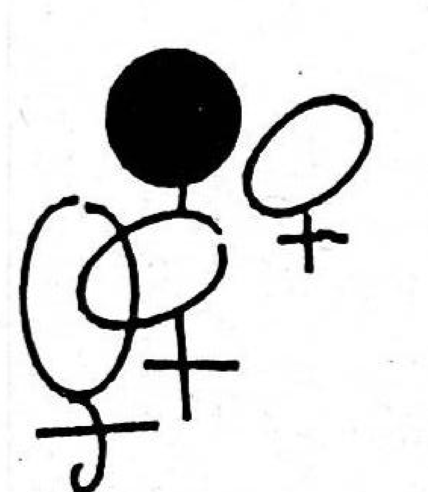
- Nichtanerkennung von sexueller und heterosexistischer Verfolgung als Asylgrund
- Nachweispflicht von Arbeit und "ausreichendem" Wohnraum
- an den Ehemann gekoppeltes Asylrecht
- aufgezwungene Lebensmittelmarken
- Einschränkung von politischer Betätigung
- sexuelle Gewalt gegen Frauen und Lesben in den sogenannten "Flüchtlingsheimen und Sammellagern"

Dies alles findet auf dem Hintergrund tagtäglicher faschistischer Überfälle und menschenverachtender Medienhetze gegen Menschen aus anderen Ländern unter der Zustimmung von Bevölkerung und Parteien statt.

Alle Frauen und Lesben, die an der Blockade des Bundestages in Bonn am Tag X, wenn die Änderung des Grundrechts auf politisches Asyl beschlossen wird, teilnehmen wollen, fordern wir auf, sich in Bonn am Sammelpunkt Theodor-Heuss-Straße zu treffen, um dann zu einem gemeinsamen Blockadetreffpunkt zu gehen.
Ob wir FrauenLesben dann eine eigene Blockade bilden oder nur einen Block in einer gemischten Blockade, hängt von unserer Stärke ab.
Also kommt alle !!!

FRAUENLESBEN fordern:

- Keine Änderung des Artikel 16 Grundgesetzes
- Keine Eingriffe in die persönliche Freiheit von Menschen aus anderen Ländern
- Sofortige Anerkennung von sexueller und heterosexistischer Verfolgung als Asylgrund
- Eigenständiges und unbefristetes Aufenthaltsrecht für Frauen und Lesben
- Abschaffung aller Sammellager
- Bleiberecht für alle, die hier leben wollen
- Keine Mauer um die BRD und Europa



Die BrandstifterInnen sitzen in Bonn!

auf nach BONN

Blockieren wir gemeinsam den Bundestag

Ausgehend von der Solidarität mit den Unterdrückten und Ausgebeuteten, mit den "verdammten dieser Erde"...
Ausgehend von der fundamentalen Ablehung dieser alten "Neuen Weltordnung"...
Ausgehend von der Würde des Menschen und dem Streben nach einer Gesellschaft der Freien und Gleichen...

rufen wir alle auf,

- die dem faschistischen Terror Einhalt gebieten wollen
- die wissen, die Gewalt richtet sich gegen alle, die hier frei, gleich und selbstbestimmt leben wollen
- die gegen die zunehmende Kriminalisierung von AntifaschistInnen sind
- denen einfache Lippenbekenntnisse gegen rassistische Gewalt nicht ausreichen
- die den zunehmenden Rassismus im Alltag unerträglich finden
- die deutlich machen wollen, daß die AnstifterInnen in Bonn sitzen
- die das Menschenrecht auf Asyl verteidigen wollen
- die für ein eigenständiges Bleiberecht für Frauen sind
- die gegen eine imperialistische Großmacht Deutschland sind
- die gegen eine Selektierung von Flüchtlingen nach kapitalistischen Verwertungsinteressen sind

an der Blockade teilzunehmen!

Kaum ein Tag vergeht ohne faschistische Angriffe auf AusländerInnen, Flüchtlinge, MigrantInnen, Obdachlose, Behinderte, Lesben, Schwule, ... irgendwo in der BRD. Teile der Bevölkerung und fast das gesamte Parteienspektrum heucheln Betroffenheit. Gleichzeitig wird die rassistische Praxis der FaschistInnen toleriert und verharmlost. Inhaltlich gibt es an vielen Punkten Übereinstimmung: Faschistische Forderungen wie "Scheinasylanten raus" und "Sammellager für Flüchtlinge" finden im Handeln der CDU/CSU, FDP und SPD ihre Umsetzung: es wird der saubere "parlamentarische Weg" bestritten. Der Parteienkompromiß ist da: CDU/CSU, FDP und SPD wollen per Gesetzesänderung das Menschenrecht auf Asyl so weit aushöhlen, daß es faktisch nicht mehr existiert. Das reiht sich ein in eine kontinuierliche Verschärfung und Aushöhlung des Asylrechts und AusländerInnenrechts seit 1974. Alle Flüchtlinge, die über den Landweg in die BRD kommen, und das sind über 90%, sollen künftig an den BRD-Grenzen in ihre vorher durchquerten Transitländer abgewiesen werden.

Die Nachbarstaaten werden also als Schutzwall und Auffangzone gegen Flüchtlinge in den Dienst der BRD gestellt. Was dort mit ihnen geschieht, regelt sich über die Gesetze der entsprechenden Länder. Dabei wird in Kauf genommen, daß in vielen dieser Länder praktisch kein Schutz für Flüchtlinge gewährt wird. Für die Flüchtlinge, die es dennoch bis in die BRD schaffen, wird das Asylverfahren zusätzlich noch verschärft. Frauen, die vor sexistischer Unterdrückung fliehen, wird nach wie vor Asyl verwehrt.

Was wir jetzt erleben, ist ein Rechtsruck in der Gesellschaft und im gesamten Parteienspektrum. Was die SPD jetzt fordert, waren noch vor wenigen Jahren die Positionen der FaschistInnen. In der CDU machen sich noch stärker faschistoide Positionen breit. Wortschöpfungen wie "Scheinasylanten" oder "kulturelle Überfremdung" sind im allgemeinen Gebrauch. Mit der Verkündung eines angeblichen "Ausländerproblems" und dem Vorantreiben der Asyldebatte wurde der Nährboden für rassistische Angriffe geschaffen. Die gleichzeitige Distanzierung von dieser gewalttätigen Praxis beruht folgerichtig nicht auf tiefem menschlichen Entsetzen und der scharfen Verurteilung dieser Menschenverachtung, sondern ist getragen von der Angst, die BRD könnte an internationalem Ansehen verlieren. Im Ausland ist noch nicht vergessen worden, daß von deutschem Boden zwei Weltkriege ausgegangen sind. Das wissen auch die PolitikerInnen der herrschen Parteien.

Wir alle wissen oder haben es selbst erlebt, wie dieser Staat mit seinen politischen GegnerInnen umgeht. Gemessen daran sind die Repressionen gegen faschistische Organisationen und Einzelpersonen halbherzig. Sie folgen einzig dem politischen Druck von außen und ökonomischen Zwängen: Distanzierung anderer Staaten von der BRD gefährden Investitionen und Exportprofite. Nicht um den Menschen geht es, sondern um den Profit.

Gegen den staatlichen Rassismus!
Gegen den faschistischen Terror!

Eine antirassistische Bewegung sollte nicht beim Kampf gegen FaschistInnen stehenbleiben! Erfolgreich können wir nur sein, wenn wir gleichzeitig Herrschaftsverhältnissen den Kampf ansagen, die Rassismus, Faschismus und Sexismus möglich machen.

Argumente, die als antirassistisch deklariert werden, wie "Wir brauchen die AusländerInnen, weil sie Jobs machen, die kein Deutscher machen will" bereiten dem Rassismus den Weg. Auch die Konzeption einer multikulturellen Gesellschaft werden AusländerInnen funktionalisiert. Menschen anderer Nationalitäten werden über ihre Kultur definiert und mit dieser "dürfen" sie "die Deutschen" z.B. in Form von "guter ausländischer Küche" bereichern.

Für die soziale und rechtliche Gleichstellung von In- und AusländerInnen!
Grenzen auf! - Bleiberecht für alle Flüchtlinge!

Eine Politik der Abschottung und "kontrollierten Einwanderung" ändert an den Gründen, die Menschen dazu bringen, ihr Land zu verlassen, nichts. Nicht die Flüchtlinge sind zu beseitigen, sondern die Ursachen, die weltweit über 40 Millionen Menschen zur Flucht zwingen.
Wir lehnen es ab, Flüchtlinge nach den Verwertungsbedingungen des Kapitals, also nach Wirtschaftsinteressen zu selektieren. Wir lehnen Kriterien und Kontingente für die Aufnahme von Flüchtlingen in Form von Einwanderungsgesetzen oder ähnlichem ab. Eine Unterscheidung in Flüchtlinge, die sich politisch gegen die Situation in ihren Heimatländern zur Wehr gesetzt haben und deswegen dort verfolgt werden und in Flüchtlinge, denen durch die dortige Situation nichts anderes übrig blieb, als die Flucht, darf es nicht geben. Wir fordern auch ein Bleiberecht für all die Flüchtlinge in der BRD, die dem Weg des gestohlenen Reichtums folgen.

Großmacht Deutschland - Rassismus und Militarismus - Kapitalinteressen und Faschismus gehören zusammen!
Keine "Out of area"-Einsätze der Bundeswehr!

Die Entwicklung Deutschlands zur Weltmacht ist unterschiedlichen Bedingungen unterworfen:
- der zunehmenden ökonomischen und in der Folge militärischen Konkurrenz der Großmächte untereinander
- dem Zwang, ständig neue Absatzmärkte zu erobern und wenn notwendig gewaltsam zu sichern
- der durch den Zerfall des Ostblocks "einmaligen" Chance, "neue Lebensräume im Osten" zu erobern.

Diese Politik kann nur mit einem Mindestmaß an Zustimmung der deutschen Bevölkerung durchgesetzt werden. Zu diesem Konsens gehört Rassismus ebenso wie die Verdrängung und Umbewertung der eigenen faschistische Vergangenheit; genauso wie zunehmende staatliche Repression und Demokratieabbau.

Die AnstifterInnen sitzen in Bonn!

Wir wollen in Bonn die herrschenden Parteien das Menschenrecht auf Asyl nicht ungestört abschaffen lassen. Die, die noch in Berlin von der Würde des Menschen geheuchelt haben, machen sich nun daran die Würde des Menschen ein weiteres Mal anzugreifen. Nicht mit uns!

Mit den herrschen Parteien zusammen und Sprüchen wie "Keine Gewalt" gegen Rassismus zu demonstrieren, hilft den SchreibtischtäterInnen ihr humanistisches Deckmäntelchen zu bewahren. Ausgeblendet werden die Zusammenhänge zwischen braunem Terror und bürgerlicher Politik. Ausgeblendet wird die Gewalt, die vom Staat ausgeht; werden Waffenlieferungen an die Türkei; Abschiebung; Isolationsfolter in den Knästen; Gewalt gegen jede fortschrittliche fundamentale Opposition. Ausgeblendet wird, daß die menschenverachtende Politik dieses Systems letztendlich auf Gewalt basiert.

Deshalb werden wir eine Lesung am Tag x des neuen Asylgesetzes zum Anlass nehmen, den Bundestag zu blockieren. Auch wenn wir wissen, daß wir die Verabschiedung des Gesetzes nicht verhindern können, wollen wir genau dort hingehen, wo die Verantwortlichen sitzen.

Kommt alle am Tag X der 3. Lesung nach Bonn!

Freitag, 23.4., 20 Uhr
VV (für Berlin)
Mehringhof, Versammlungsraum
Infotelefon: für Bi. 179767,
bundesw. 0202/311790



Presseerklärung

Zu den Häuserräumungen in der Ernestistraße/ Leipzig am 14.4.93

Was über die angebliche Räumung von mehreren Dutzend Jugendlichen aus der Meusdorferstr. 46, die bis auf Mobiliar der ehemaligen BewohnerInnen längst leergewohnt war, erstunken und erlogen in der LVZ zu lesen war, ist für die Ernestistraße am Morgen des 14.April bittere Wahrheit geworden.

Polizeikräfte stürmten gegen 6Uhr30 die besetzten Häuser Ernestistraße 6,9, 10, 12 und 15. Die BewohnerInnen wurden aus den Betten getrieben, ihre Personalien festgestellt, mehrere Jugendliche sofort zugeführt. Es wurden Privatsachen durchwühlt, konfisziert und zum Fenster hinausgeworfen. Die BewohnerInnen wurden ultimativ und unter Androhung von Gewalt aufgefordert, die Häuser binnen weniger Minuten endgültig zu verlassen. Es wurde jegliche Auskunft über eine rechtliche Grundlage der Räumung verweigert. Gegenüber einem Anwalt sagte der Leiter des Wohnungsamtes, Tschense: "Es ist mit dem LWB- Eigentum wie mit meinem Fahrrad. Ich kann es kaputtmachen, ich kann es verschenken, ich kann es wegschmeißen. Es geht niemanden etwas an."

siehe auch S.30

Im Laufe des Tages wurden die betroffenen Häuser durch die LWB zugemauert. Zuvor waren Strom- und Wasserleitungen gekappt sowie in einigen Häusern Fensterkreuze herausgerissen worden. Somit wurde wiedereinmal Wohnraum zerstört, was in krassem Widerspruch zu den eigentlichen Aufgaben der LWB steht. Die offensichtlich schon länger geplante Räumungsaktion kostet mit dem Einsatz einer Hundertschaft der Polizei, mehreren Dutzend Kräften des Ordnungsamtes, Beamten des Staatsschutzes, Maurern und Baumaterialien etliche Gelder, die besser bei der Sanierung der Häuser in der Ernestistraße aufgehoben gewesen wären.

Während die Mehrheit der knapp 30 betroffenen Personen jetzt faktisch obdachlos auf der Straße liegt, wurden den BewohnerInnen von nur einem Haus sogenannte "Gewährleistungswohnungen" außerhalb von Connewitz aufgezwungen. Diese BewohnerInnen, die seit Januar 92 ausreichend alternativen Wohnraum instandgesetzt hatten, standen seit dem Juli in Mietvertragsverhandlungen, die aber von der LWB einseitig abgebrochen wurden.

Mit brachialer Gewalt versucht die Stadt, alternative Wohnstrukturen in Connewitz zu zerstören und angebliches jugendliches Protestpotential zu "dezentralisieren". Dabei werden die Zweckentfremdung von Wohnraum und die Yuppisierung eines Stadtteils gefördert. Es kann jedoch nicht verlangt werden, daß wir strukturelle Gewalt gegen sozial Schwächere tatenlos hinnehmen.

Initiativgruppe BUMERANG

FREIHEIT FÜR FANTASIE – FANTASIE ZUR FREIHEIT

AUFRUF ZUR DEMONSTRATION AM 8. MAI 1993 IN MAGDEBURG

Am 9.Mai 1992 wurde Torsten Lamprecht bei einem faschistischen Überfall brutal ermordet. Dieser Mord war der Höhepunkt einer Kette von gewalttätigen Angriffen auf Jugendzentren, linke Häuser und Einzelpersonen in Magdeburg.
Dieses Datum soll für uns Anlaß sein, aller Opfer faschistischer Gewalt zu gedenken und gleichzeitig Jugendlichen Alternativen zu Nationalismus, Rassismus und Faschismus aufzuzeigen und zu versuchen, diese Wertvorstellungen zu entkräften.
Das soll durch eine bunte und fantasievolle Demo erreicht werden.
Die Demonstration soll nicht militant verlaufen, d.h. daß keinerlei Angriffe auf die Polizei aus der Demo heraus erfolgen und keine Gebäude beschädigt werden. Das ermöglicht vielen Menschen so mitzudemonstrieren, wie es ihrem Politikverständnis entspricht.
Solange die Polizei die Demonstration nicht behindert oder auf andere Weise stört, sollen auch keinerlei Aktionen gegen sie laufen

Das Konzept der Demo wird vorher allgemein bekannt gemacht, damit alle Interessierten die Möglichkeit haben, nicht in ungewollte Konfrontationen hineinzugeraten. Wer das Demokonzept nicht teilt/akzeptiert, fliegt aus der Demo bzw.wird gebeten, nicht teilzunehmen.

AM 24.4.93 FINDET UM 13⁰⁰ UHR IM JZ „KNAST" (MD) EIN VORBEREITUNGSTREFFEN FÜR INTERESSIERTE LEUTE AUS ANDEREN STÄDTEN STATT.

AUFRUFENDE: JZ „KNAST" (MD), INFOLADEN „BRANDSATZ" (MD), FREUNDE VON CAMPE, „ZORA" e.V. (HBS), ANTIFA JUGEND (MD), „SPIELWAGEN" e.V. (MD)



DEMONSTRATION AM 8. MAI 1993 - KONZEPT

FREIHEIT FÜR FANTASIE - FANTASIE ZUR FREIHEIT

Um eine größere Öffentlichkeit mit unserem Anliegen zu erreichen, soll das Konzept und eine Pressemitteilung den Medien übermittelt werden.
Keine Drogen, kein Alk!
Keine Angriffe auf JournalistInnen und Kameraleute!
(Sonnenbrillen, Kapuzen, Tücher...)

DEMONSTRATIONSVERLAUF

Beginn: 11.00Uhr
Treffpunkt zur Demo: Bahnhofstraße/Hbf
Parkplätze: dezentral parken

Demoroute: OvGuericke-Str.-Hasselbachplatz-Breiter Weg-Uniplatz-Breiter Weg- Bremer Str.-OvGuericke-Str.-HBF

Zwischenkundgebung: Cafe'Mausefalle (Redebeitrag, E.Weinert-Denkmal (Schweigeminute, Redebeitrag, Denkmalseinweihung)

Abschlußkundgebung: HBF

Mittel für eine bunte/fantasievolle Demo: zahlreiche Transparente, Fahnen u.ä. Denkmalseinweihung

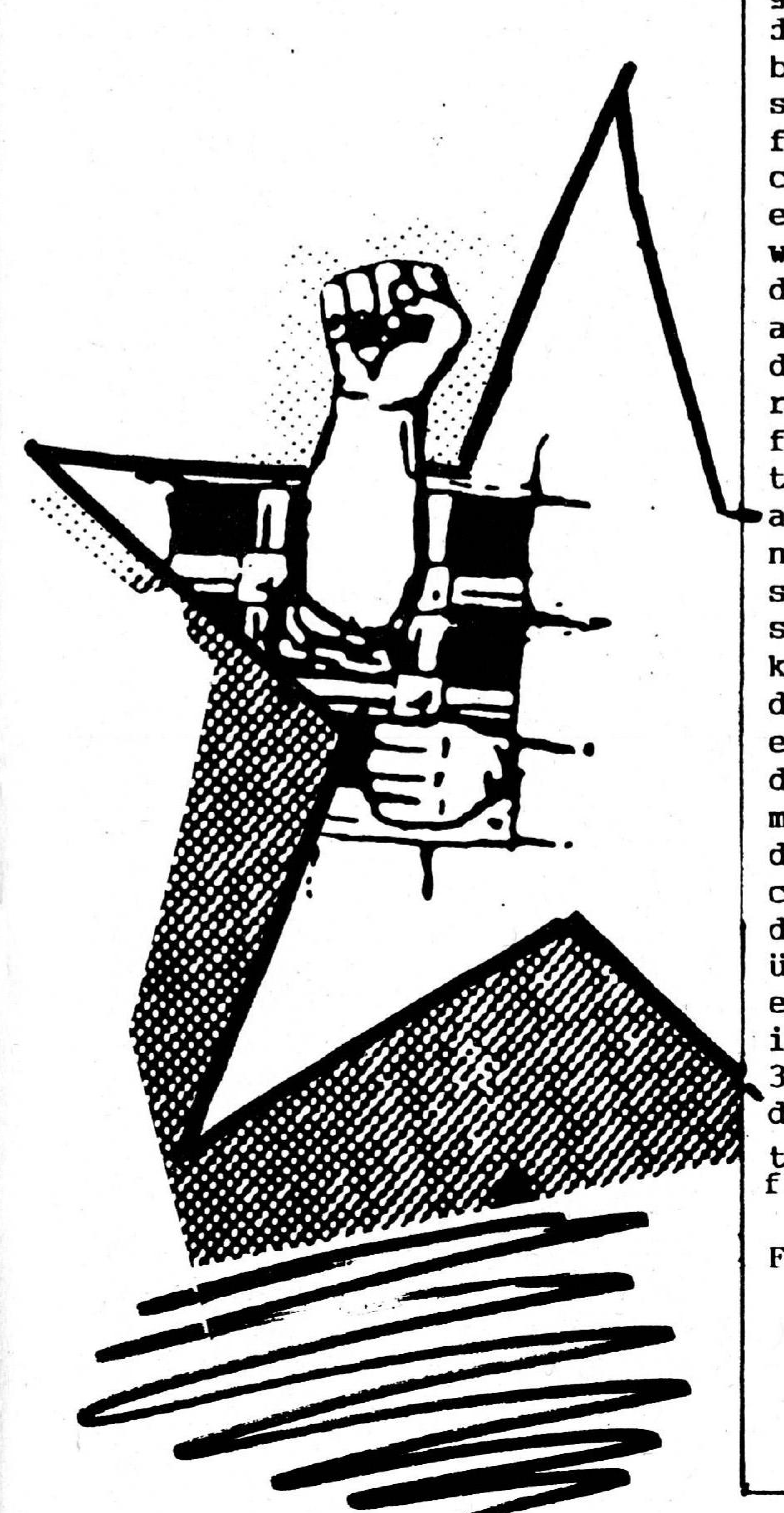
Musik wärend der Demo (nicht nur Punk)
Auspfeifen von Nazis, Kapital und Staat
Luftballons steigen lassen mit Transparent
Papptafeln mit Namen von Opfern faschistischer Gewalt in Deutschl.

AUFRUFERINNEN: JZ „KNAST" (MD), INFOLADEN „BRANDSATZ" (MD), „ZORA" e.V. (HBS), FREUNDE v. CAMPE

BOYKOTT-AUFRUF

seit einigen monaten gehen einige panorama-redakteure mit einer besonderen story hausieren: dem "raf-phantom", so der titel ihres buches, in dem sie die raf seit anfang der 80er jahre als produkt einer us-amerikanischen verschwörung gegen deutsches kapital erklären. wie oft bei verschwörungstheoretischen ansätzen darf auch in diesem buch der antisemitismus nicht fehlen, so wenn ganz beiläufig namen wie rockefeller etc. unter den verschwörern gegen deutschland auftauchen.
daß sich solche schreiberlinge mit ihrem dreck breitmachen, während die raf in den letzten erklärungen eine breite diskussion mit allen gesellschaftlichen kräften will, zeigt die schwäche der antiimperialistischen kräfte aktuell.
in der letzten woche machten einige raf-phantom-autoren eine lesereise duærch west- und ostberliner buæchläden.
dabei wurde folgendes flugblatt verteilt und den zuhörerInnen kurz deutlich gemacht, was mit diesem buch bezweckt wird.
anschließend gab es noch interessante diskussionen mit einigen passantInnen.
wir rufen genossInnen überall auf, überlaßt den raf-phantom-autorInnen nicht das feld. nimmt stellung, wenn sie die geschichte umschreiben wollen.
linke buchhänderLerInnen, boykottiert dieses buch. es gibt genügend authentische literatur über die geschichte der raf und den antiimperialistischen widerstand.

einige antiimperialisten



DIE RAF IST KEIN PHANTOM!!!!
GLAUBT NICHT DEN LÜGEN DER STAATSSCHUTZSCHREIBER!!!

seit über 20 jahren existiert in der brd eine guerilla-die raf. weil sie von staatlicherseite im wahrsten sinne des wortes nicht tod zu kriegen war (stammheim 1977) existiert eine psychologische kriegsführung gegen die raf und den antiimperialistischen widerstand. mal wird die "stasi-raf-connection" beschworen, einige monate später das "raf-phantom".
diese zwei sich teilweise widersprechenden varianten bedienen ein unterschiedlihhes klientel, sozusagen stern-tv gegen panorama.
für hartgesottene antikommunistInnen die "stasi-raf-connection", für liberalere menschen das"raf-phantom".
es ist hier nicht der raum um das lügengespinst zu widerlegen. hier wurde ein verschwörungstheoretischer dreck hochgekocht, gepaart mit einen deutschnationalen antiamerikanismus und antisemitismus. klar ist auf jeden fall, daß die autoren keinen schimmer haben über revolutionäre zusammenhänge, und das ist gut so!!!
funktion dieser storys ist es, menschen davon abzuhalten, sich mit der geschichte der raf politisch auseinanderzusetzen. gerade im letzten jahr hat die raf eine zäsur in ihrer politischen entwicklung gemabht und sich der diskussion gestellt mit allen menschen, die sich ein leben jenseits der kapitallogik vorstellen können. genau diese diskussion zu verhindern, ist ziel dieses buches.
es spielt hier keine rolle, wie menschen die politik der raf einschätzen - nur muß eine auseinandersetzung mit ihr politisch geführt werden.
deshalb bitten wir die menschen, die daran ein wirkliches interesse haben, sich authentisch zu informieren. die jüngsten erklärungen der raf, aber auch bücher über ihre geschichte (z.b. stammheim vom verteidiger einiger raf-gefangener pieter bakker-schut)gibt es z.b. im autonomen infoladen "m99" manteuffelstr, 99,berlin 36. dort gibt es auch informationen über die situation der gefangenen aus der raf und dem widerstand, die teilweise über 20 jahre im knast sind. setzen sie sich für deren freilassung ein.

FREILASSUNG ALLER
GEFANGENEN AUS
RAF UND WIDERSTAND!!

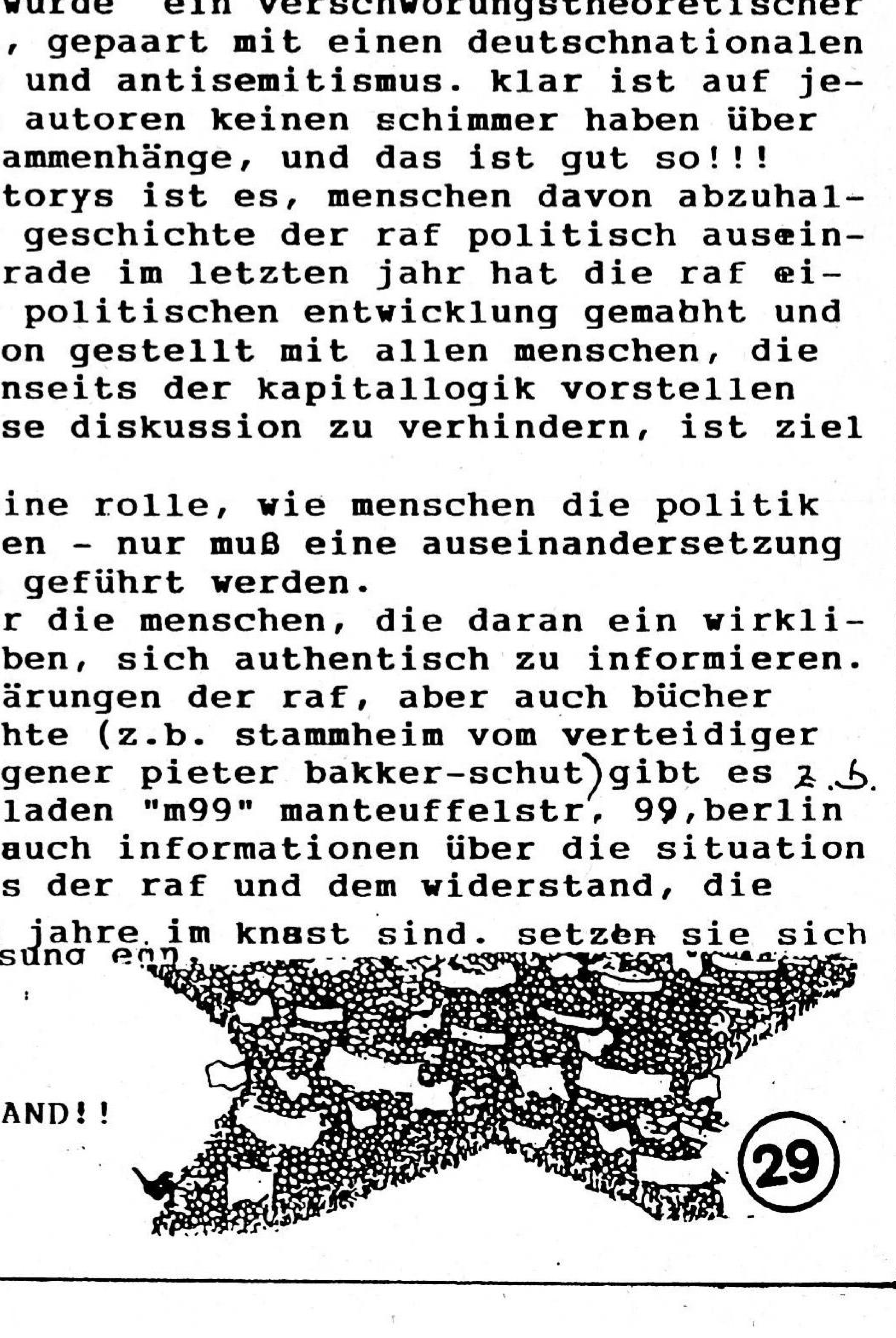


Foto-Archiv-Kollektiv

Wir, die das Foto-Archiv-Kollektiv Ende 1991 gegründet haben, haben uns durch die politische Arbeit in verschiedenen Gruppen kennengelernt. Widerstand in den unterschiedlichsten Bereichen – wie z.B. Häuserkampf, Antirassismus oder gegen Sozialabbau – versuchen wir in eine Bildsprache umzusetzen, die der Lebensfreude, Vielfältigkeit und Widerspenstigkeit der Menschen entspricht. Wir sind nicht abgehobene Beobachter. Unsere Bilder entstehen aus der Perspektive der Kämpfenden, die sich wehren gegen unterdrückende Strukturen und Freiräume schaffen auberhalb herrschender Normen. Gerade weil eine solche Position in der herrschenden Medienlandschaft nicht erwünscht ist, ist es uns wichtig, die nicht kommerzielle (Gegen-) Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen und zu fördern. Neben der politischen bzw. sozialen Fotografie ist es uns wichtig, auch andere Inhalte zu vermitteln durch Arbeiten, die Gefühle oder Stimmungen ausdrücken, die bestehende Sichtweisen durchbrechen und persönliche Eindrücke darstellen. Wir verstehen uns als Kollektiv, weil das für uns eine hierarchiefreie Organisationsform bedeutet. Dies ist auch eine politische Aussage über unsere Umgehensweise mit anderen Menschen.. Um für InteressentInnen Wort und Bild zu den jeweils gefragten Themen an einem Ort anbieten zu können, haben wir uns entschlossen, mit dem "Archiv der sozialen Bewegungen" gemeinsam in die Rote Flora einzuziehen. Es ist damit die Zerstückelung der Gegenöffentlichkeit, gegen den kapitalistischen Medienmarkt, ein wenig aufgehoben. Durch die räumliche Nähe und zukünftige Zusammenarbeit besteht für beide Archive die Chance, gemeinsam Projekte zu entwickeln.



Das Fotoarchiv-Kollektiv gründete sich Ende 1991. Wir verstehen uns als politische Gruppe und haben das gemeinsame Interesse, Fotografieren als offensives Medium zu nutzen und weiterzuentwickeln.

Da nicht nur wir die Erfahrung gemacht haben, daß beim Erstellen von Doku's + Flugi's immer wieder Fotos fehlen, stellen wir unser Material zum Selbstkostenpreis zur Verfügung.
Im Buchladen Café + Buch ist ein Ordner mit Kontaktabzügen einzusehen von denen ihr Fotos bei uns bestellen könnt. Zur Zeit sind es die Rubriken:

- Antifa-Rassismus
- Gefangene
- Stadtentwicklung
- Häuserkampf
- Aktionen gegen den Krieg
- Kultur
- Migranten
- Sonstiges

Kontakt:
Café + Buch
Markstraße 114
2000 Hamburg 36
Mo.-Fr- 13.00-18.30 Uhr
Sa. 10.00-13.30 Uhr

Andere Themen wie z.B. Graffiti, Landschaften, Architektur, Konzerte ... sind nicht im Archiv ausgelegt. Falls ihr daran Interesse habt, besteht die Möglichkeit auch davon Abzüge zu bekommen.

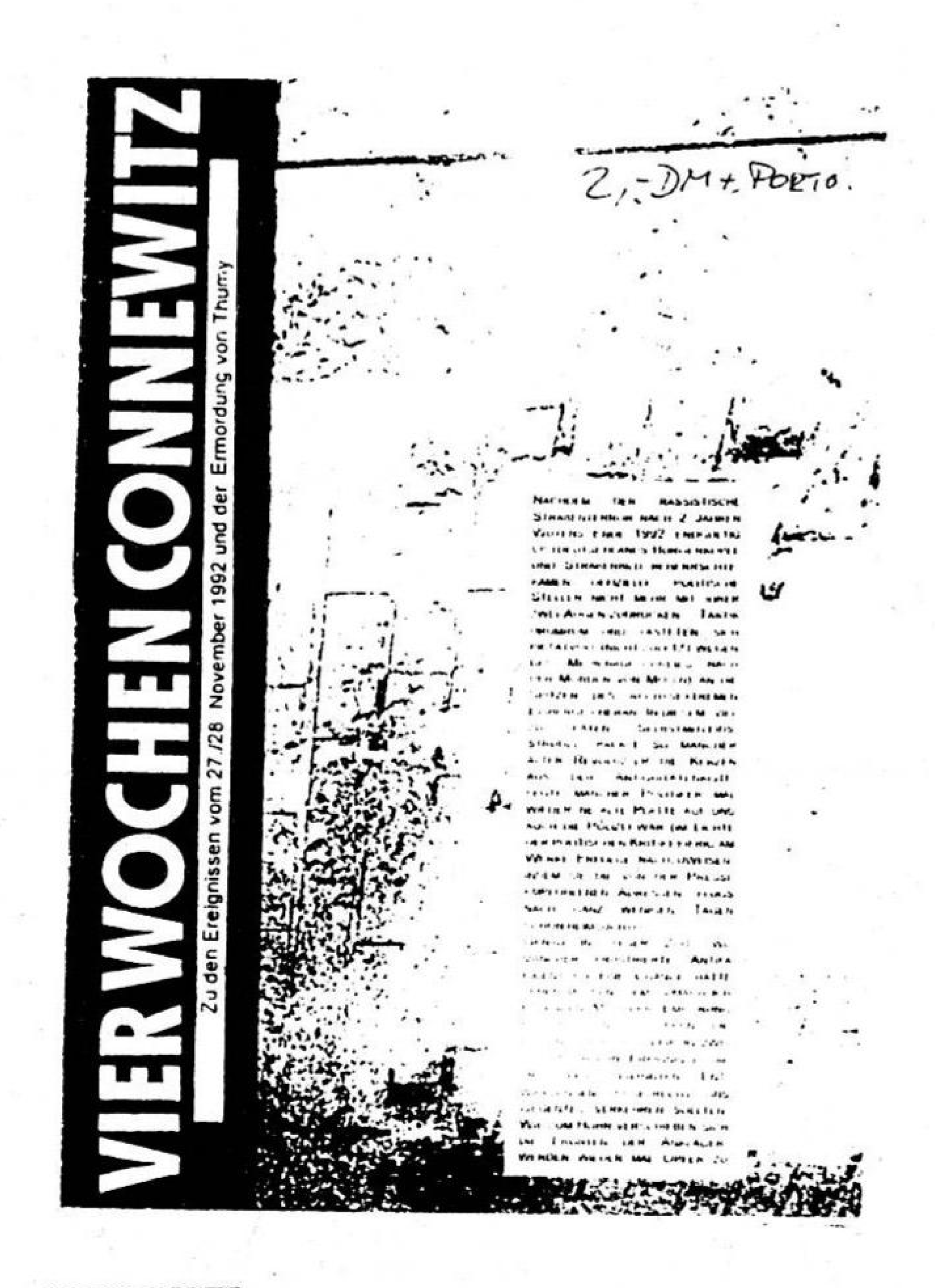
Wenn ihr also Bilder von uns haben möchtet oder sonstwie mit uns in Kontakt treten wollt, könnt ihr eine Nachricht im Buchladen hinterlassen und wir setzen uns dann mit euch in Verbindung.

Das


zeigt eine Fotoausstellung in der Roten Flora

vom 23. April bis zum 16. Mai
täglich von 17.00 bis 20.00 Uhr
im Leon-Cavallo-Raum

Ausstellungseröffnung
am 23.4. um 15.00 Uhr



Broschüre
zu beziehen
über:
DRUCK
Haus der Demokratie
Bernhard-Göring-Str. 152
O-7030 LEIPZIG

zur Auseinandersetzung mit/um/wegen der RIM und dem "wichtigsten politischen Gefangenen der Welt" drucken wir einen Artikel aus der WoZ Wochenzeitung Nr. 5 Feb. 1993 aus Zürich ab.

Abimael Guzmán: Ein Versuch, den peruanischen Guerilla-Führer aus seinen Texten zu erklären

Der Krieg, mein Abenteuer des Denkens

Er war nie ein Mann der Pistole, sondern ein Mann der Schreibmaschine. Kein Guerillero in Bewegung, sondern ein sesshafter Denker im Untergrund. Nicht Che Camino, sondern Doktor Abimael Guzmán. Der im September letzten Jahres verhaftete Führer der Guerilla «Leuchtender Pfad» theoretisierte im stillen Versteck. Was dabei herauskam, ist eine Heilslehre, die in den letzten zwölf Jahren 25 000 Peruaner und Peruanerinnen das Leben gekostet hat.

Von Iván Degregori*

Das Projekt Sendero Luminoso markiert einen radikalen Bruch mit dem vorangehenden Zyklus des bewaffneten Kampfes in Lateinamerika, der mit der kubanischen Revolution begonnen hatte und – grob vereinfacht – mit der Niederlage des Sandinismus in Nicaragua und der Verhandlungslösung im Bürgerkrieg in El Salvador zu Ende gegangen ist. Zunächst einmal geht es um einen Bruch mit allen Formen der Romantisierung, die die Vorstellungswelt des vorangehenden Zyklus prägte. Gegen das Bild des «guerrillero heroico» steht bei Sendero das des revolutionären Bürokraten, im guten wie im schlechten Sinne des Wortes. Die klassische Guerilla mass der bürokratischen Organisation wenig Wert bei, man denke nur daran, wie schwer sich Régis Debrays mit seinen Überlegungen zur Rolle der Partei tat. Abimael Guzmán hingegen war in der Lage, eine straffe Organisation aufzubauen und daraus eine – so seine eigenen Worte – «Kriegsmaschine» zu machen, ein kaltes Planbüro für massenhaftes Töten: «Der Triumph der Revolution wird eine Million Tote kosten», bekräftigte er erneut, als er nach seiner Verhaftung am 24. September letzten Jahres im peruanischen Fernsehen redete.

Zu diesem Charakter des Bürokraten passt es, dass bei seiner Festnahme kein Schuss fiel. Er wurde verhaftet inmitten seiner penibel geführten Parteiregister und stellte, wie berichtet wurde, nur lakonisch fest: «Me tocó perder» – Diesmal bin ich der Verlierer. Im völligen Gegensatz dazu Che Guevara, der im Kampf gefangen und dann ermordet wird, oder der chilenische Präsident Salvador Allende, der sich selbst das Leben nimmt, um Pinochet nicht in die Hände zu fallen.

Die Protagonisten der klassischen lateinamerikanischen Guerilla wurden vor allem mit Schriftstellern, Künstlern und Bohemiens assoziiert. Sie gehörten zu einer Gegenkultur, die in den grossen Städten des peripheren Kapitalismus entstanden war. Das Projekt Sendero Luminoso hingegen steht näher bei Advokaten, Lehrern und Priestern, jenen Gruppen, die jahrhundertelang der bürokratische Mörtel des traditionellen Machtsystems waren und die eher den vorkapitalistischen Städten sowie den mittleren und kleinen Dörfern entstammen, an denen die kapitalistische Entwicklung vorbeiging.

Die klassischen Guerilleros waren die «Söhne und Töchter des Fortschritts», die rebellischen Kinder eines expandierenden Kontinents, zu einer Zeit, da Kapitalismusmodernisierer, Dependenztheoretiker und orthodoxe Marxisten den gleichen unbegrenzten Glauben an den Fortschritt teilten. Sendero Luminoso hingegen erobert seine Brückenköpfe in der Gesellschaft der achtziger Jahre, im sogenannten «verlorenen Jahrzehnt» Lateinamerikas, unter den «Söhnen und Töchtern der Krise». Für sie kann die Alternative, die Sendero vorschlägt, akzeptabel sein: ein Kriegskommunismus, das heisst, totaler Kollektivismus, Nivellierung nach unten und die Möglichkeit, eine Ordnung zu finden und die Wut der hoffnungslos Ausgeschlossenen in den Kampf für ein Gesellschaftsmodell zu kanalisieren, in dem «alles – Ökonomie, Politik, Kultur – aus der Mündung der Gewehre geboren wird».

Es gibt noch mehr Gegensätze. Wenn die Führer des vorangehenden Zyklus mit offenen Räumen und Guerillas in immerwährender Bewegung assoziiert werden, ist der Werdegang des Abimael Guzmán geprägt von Sesshaftigkeit und Klaustrophilie. In den siebziger Jahren hielt er kein einziges Mal eine Rede in einem öffentlichen Raum. Er bewegte sich in der Zelle seiner Organisation, im Studienkreis, in der Aula und im Hörsaal. Als er in den achtziger Jahren in den Untergrund geht, fährt er im Kofferraum von Automobilen, geht von Schlupfloch zu Schlupfloch, von Zimmer zu Zimmer, von Schreibtisch zu Schreibtisch, unermüdlich lesend und schreibend

Die Liebe hat Klassencharakter

Hier findet sich ein weiterer Unterschied. Für Guzmán steht die Theorie an erster Stelle. Sein Projekt ist mehr ein pädagogisches und ideologisches als ein politisch-militärisches. Daher der Nachdruck, mit dem er immer wieder seine «Leitgedanken» erarbeitet, während die klassische Guerilla die Aktion über die Theorie stellte.

Der Kontrast ist selbst in den Körpern noch bemerkbar: Guzmáns nackter Oberkörper vor den Fernsehkameras, der Körper eines überwiegend im Sitzen lebenden Mannes; in krassem Gegensatz dazu die Fotos von der Leiche des Che nach seinem Tod in Ñancahuazú. Doch am Ende zählen nicht die Körper. Auch nicht die Gefühle. Laura Zambrano, «Camarada Meche» – eine der Guerillaführerinnen, die zusammen mit Guzmán verhaftet wurden –, sagte es vor einigen Jahren in einem Interview: «Die Liebe hat Klassencharakter und steht im Dienste des Volkskrieges.»

Guzmáns Abenteuer, so blutig es auch im Ergebnis sein mag, ist für ihn vor allem ein intellektuelles. Es versteht sich als wissenschaftlich, doktoral. Noch nie in der revolutionären Tradition hat eine Bewegung mit solcher Penetranz auf dem Gelehrtenstatus ihres Führers bestanden – vielleicht weil es nie zuvor eine Guerilla mit Bürokratenseele gegeben hat. Bezeichnend sind die Sendero-Plakate, auf denen vor Menschenmassen, Fahnen und Gewehren gross ein Herr im dreiteiligen Anzug steht, mit Brille und einem Buch unter dem Arm. Und jetzt, nach seiner Verhaftung, fiel auf, mit welchem Nachdruck Guzmáns Anwalt und sein – wie die Presse ihn nennt – «Botschafter in London», Adolfo Olaechea, darauf dringen, dass man den Verhafteten als «Doktor Abimael Guzmán» anredet und ihn als Intellektuellen anerkennt.

Dieser Eifer hat zum einen damit zu tun, dass mestizische Intellektuelle aus der Provinz in einem zentralistischen und rassistischen Land wie Peru um Anerkennung und Legitimation kämpfen müssen; zum anderen aber auch mit der Persönlichkeit des künftigen Kosmokraten, des revolutionären Weltenherrschers. In einem Buch, das ein Freund und Bewunderer Guzmáns geschrieben hat, findet sich folgende Beschreibung (und es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass sie mit dem Sendero-Führer vorher abgesprochen wurde und dessen Selbstsicht entspricht): «Abimael Guzmán ist ein wohl einzigartiger Fall unter den revolutionären Intellektuellen. Denn er gelangt nicht aus ethischen Gründen – über eine existentielle Suche oder eine kathartische Therapie gegen bestimmte Obsessionen –, sondern über den Weg der Vernunft zum Marxismus, nachdem er in seinem Geist einen glühenden Kampf zwischen Idealismus und Materialismus ausgefochten hat.» Und so ähnlich schon früher: «Die Jugend von Abimael Guzmán war ein heimliches, hartnäckiges, unbeugsames und feuriges Abenteuer des Denkens.»

Ein Jenan in den Anden

Guzmán ist ohne Zweifel eine Person, die fasziniert. Niemand konnte ahnen, dass in dem eher rundlichen, nach aussen extrem ruhig scheinenden Professor, der mit seiner dickrandigen Brille und in traditionellem Anzug täglich über die Plaza de Armas von Ayacucho spazierte, derart versengende Feuer brannten. Seine Sache war in der Tat ein «geistiges Abenteuer», dessen erstes grosses Kapitel in den siebziger Jahren spielt.

In dieser Zeit verwandelt Guzmán die Universität von Huamanga (Ayacucho) in eine Art andines Jenan, wo er, im Stile Maos, eine «ursprüngliche Akkumulation symbolischen Kapitals» erreicht, die es ihm erlaubt, Sendero Luminoso in eine «Gemeinschaft des Wortes» zu verwandeln und seine Anhänger in ein «Volk des Buches». Diese Gemeinschaft macht es möglich, dass bestimmte marginale Gruppen der Gesellschaft – nicht die Ärmsten, aber doch die im Gesellschaftsgefüge «funktional Überflüssigen» – das Risiko kollektivieren und bereit sind, im Namen eines «triumphierenden Projektes» zu sterben und zu töten.

Für diese Gemeinschaft des Wortes ist Guzmán ein Kosmokrat, der den mytho-logischen Entwurf herstellt, also fähig ist, den Mythos in einen logischen Diskurs umzuwandeln, welcher den Geist der jungen Studenten «öffnet» für Möglichkeiten, die bis dahin ausserhalb ihrer Reichweite waren. In diesem Prozess verwandelt sich der Kosmokrat in eine Figur, die mehr mit geistigen Führern vom Typ eines Ayatollah zu tun hat als mit den Führern der marxistischen Tradition (vielleicht mit Ausnahme von Kim Il Sung). Und sein «Gedankengut Gonzalo» (für seine Anhänger heisst Abimael Guzmán «Vorsitzender Gonzalo», Red.) ähnelt eher einer tibetanischen Version des Marxismus, in der die revolutionäre Idee in bestimmten Individuen oder «Schwertern» fleischliche Gestalt annimmt: Marx, Lenin, Mao, Gonzalo, so wie sich der Geist Buddhas in jedem neuen Dalai Lama verkörpert.

Der Bruch mit der Tradition der lateinamerikanischen Guerilla vollzieht sich schon sehr früh (1964, auf dem V. Kongress der dissidenten KP-Fraktion «Rote Fahne»), doch auch mit dem Maoismus selbst bricht Guzmán in gewissem Masse bereits vor dem Beginn des bewaffneten Kampfes. Nur so, durch eine Umwandlung zum Fundamentalismus, war es Sendero Luminoso möglich, den bewaffneten Kampf unter derart widrigen Bedingungen zu beginnen und sich gegen eine Realität zu panzern, die so erdrückend anders war, als Guzmán sie interpretierte.

Es sei daran erinnert, dass Sendero Luminoso sein Abenteuer in einem Moment beginnt, in dem sowohl die Geschichte Perus wie auch die der internationalen kommunistischen Bewegung vor einer Wende steht. Peru erlebte zu jener Zeit den Höhepunkt sozialer Mobilisierung. Es sind die Jahre der grossen Streiks von 1977 und 1978, die zum Rückzug der Diktatur beitrugen und in denen Sendero keinerlei Rolle spielte. Ganz im Gegenteil. Da sie von der pro-sowjetischen Fraktion der KP und anderen Gruppen der Linken unterstützt wurden, bezeichnete Sendero die Streiks als «revisionistisch» und «im Dienste des sowjetischen Sozialimperialismus» stehend. Es sind dies auch die Jahre, in denen sich der Übergang zur Demokratie vollzieht und die marxistische Linke sich zum ersten Mal zu einer politischen Kraft mit Massenbasis entwickelt. Was die Ebene der internationalen kommunistischen Bewegung angeht, so war Mao 1976 gestorben; die von seiner Witwe angeführte Shanghai-Gruppe ist geschlagen; die Kulturrevolution, die die Vorstellungen eines guten Teils der peruanischen Linken inspirierte, war zu Ende gegangen.

Zeitraffer zum Glück

Die Dimension des Bruchs lässt sich an drei entscheidenden Dokumenten ermessen, die Guzmán in den Jahren 1979 bis 1980 verfasste. Sie zählen meines Erachtens zu seinen stärksten und leidenschaftlichsten Texten. Ihr Ziel ist es, eine «Handvoll Kommunisten» zusammenzuschweissen. Das rhetorische Mittel, das er hierfür benutzt, könnte man Flash forward nennen: Er springt in der Zeit und stellt sich eine ferne Zukunft vor, die Zeit nach dem endgültigen Triumph des siegreichen Projektes. Er versucht so, die Zeit abzuschaffen und den Glauben an die Gewissheit des kommenden Sieges zu festigen. Die Göttin Geschichte ist auf seiner Seite, die Göttin Materie, ein anderer Name für dieselbe Gottheit, desgleichen.

Der erste der drei Texte hat den Titel «Por la nueva bandera» (Für die neue Fahne). Er wurde im September 1979 geschrieben, acht Monate vor Beginn des bewaffneten Kampfes, und er fängt mit einem Satz aus der Bibel an: «Viele sind gerufen, doch nur wenige sind auserwählt.» Der Anlass des Textes ist der Schwur auf die – selbstverständlich rote – Fahne der Partei. Beeindruckend ist, dass der Text die Notwendigkeit eines persönlichen, inneren Bruchs hervorhebt: «Zwei Fahnen (kämpfen miteinander) in der Seele, die eine schwarz, die andere rot. Wir sind Linke, vernichten wir die schwarze Fahne» (im Original: «hagamos holocausto con la bandera negra», Red.). «Waschen wir unsere Seele, waschen wir uns gründlich (...) Schluss mit den faulenden Wassern des Individuellen, diesem verlassenen Mist.» Der gesamte Text ist durchzogen von Bibelzitaten: «Die Partei ist das Salz der Erde, der Baum des Lebens, alle anderen sind Parasiten.»

Alle sollen die glühenden intellektuellen Schlachten des Kosmokraten durchleben, um am Ende gereinigt wiedergeboren zu werden, gleich den wiedergeborenen Christen. Vor dem Hintergrund des 500. Jahrestages der Ankunft der Spanier wird gegenwärtig von manchen behauptet, Sendero Luminoso habe «andinen» oder «indianischen» Charakter und sei somit den verwestlichten peruanischen Eliten fremd. Man muss daher immer wieder darauf hinweisen, dass diese Partei nicht ohne die westliche und christliche Tradition zu verstehen ist.

Der zweite Text mit dem Titel «Sobre tres capítulos de nuestra historia» (Über drei Kapitel unserer Geschichte) wurde im Dezember 1979 geschrieben, fünf Monate vor Beginn des bewaffneten Kampfs. Nach ihrer Reinigung muss die Handvoll Kommunisten ihre Geschichte zu interpretieren wissen, damit sie über ihre gegenwärtigen Umstände hinausgehen und sich in die Zukunft projizieren können. Der Flash forward wird hier noch stärker eingesetzt. Bevor er mit der Geschichte Perus beginnt, fordert der Erzähler seine Zuhörer auf, sich «auf die Ebene revolutionärer Vorstellungskraft» zu begeben: Man befindet sich in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts und blickt von dort auf die Geschichte zurück, wie sie unzweifelhaft von den zukünftigen Kommunisten, ihren Erben, geschrieben werden wird. Und so beginnt der Kosmokrat die Erzählung, als ob er ein Geschichtsschreiber des 21. Jahrhunderts wäre: «Es gab eine Epoche, in der die Schatten herrschten ...»

Die Tausende von Jahren der Geschichte Perus werden auf drei grosse Kapitel konzentriert, die uns von der Dunkelheit zum Licht führen. Das erste – «Wie die Schatten herrschten» – umfasst die Zeit von der Ankunft des Homo sapiens in den Anden bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, als gemeinsam mit der neuen imperialistischen Ordnung «eine neue Klasse erwacht, das Proletariat, und ein neues Kapitel beginnt».

Wenn etwas ins Auge sticht, dann die geringe Begeisterung für die Vergangenheit. Guzmán versucht nicht, ein verlorenes Paradies wiederzufinden. In einem Land wie Peru überrascht die völlige Kälte des Textes in bezug auf das Inka-Reich. Innerhalb der absolut klassenbezogenen Sicht Guzmáns spielt das Ethnische keinerlei Rolle. Bedeutung misst er lediglich dem Entstehen des Staates – und der Klassen – während der Epoche der Wari bei, deren militärische Expansion (700–800 n. Ch.) eine relative Vereinheitlichung der Kultur im Raum des heutigen Peru zur Folge hatte. Die spanische Eroberung wird als ein blosser Austausch der Ausbeuter gesehen. Das Paradies liegt allein in der Zukunft.

Aus Licht, Lehm und Stahl: die Partei

«Wie das Licht erschien und der Stahl geschmiedet wurde» ist das zweite Kapitel überschrieben. Die Hauptrolle in ihm spielen das peruanische Proletariat und José Carlos Mariátegui (ein peruanischer Marxist, der 1928 die Sozialistische Partei gründete, die sich wenige Wochen nach seinem Tod in Kommunistische Partei umbenannte und als deren allein legitimer Erbe sich Sendero Luminoso versteht, Red.). Aus der Dunkelheit, wie in einer Kosmogonie, «beginnt ein reineres Licht zu erscheinen, ein strahlendes Licht, dieses Licht, das wir in der Brust, das wir in der Seele tragen. Dieses Licht verschmolz mit der Erde, und dieser Lehm wurde zu Stahl. Aus Licht, Lehm, Stahl steigt 1928 die PARTEI empor.»

Das ist nun nicht mehr bloss biblische Sprache; es ist eine wirkliche Bibel mit einer proletarischen Genesis. Aber die Geschichte beschleunigt sich und wird schwindelerregend, ekstatisch. Das zweite Kapitel endet in den siebziger Jahren, als «unser Volk erleuchtet wurde von einem noch intensiveren Licht, dem Marxismus-Leninismus-Gedankengut Mao Tsetungs; wir waren zuerst geblendet, am Anfang ein Riss unerschöpflichen Lichts, Licht und nichts weiter. Stück für Stück begann unsere Netz-

haut, dieses Licht zu erfassen; wir senkten die Augen und begannen, unser Land zu sehen, Mariátegui und unsere Wirklichkeit, und wir fanden unsere Perspektive: der Wiederaufbau der Partei.»

Berg Tabor, Ostern und Pfingsten verdichtet in einem einzigen Satz. Die Schüler sind bereit, die Protagonisten des dritten Kapitels zu sein, das genau an dem Tag beginnt, an dem der Kosmokrat diese Rede hält. Es ist überschrieben: «Wie die Mauern einstürzten und sich die Morgenröte ausbreitete.»

Der letzte und wichtigste der drei hier betrachteten Texte Guzmáns heisst: «Wir sind diejenigen, die den Anfang machen.» Es ist eine Rede, die er am Ende der ersten Militärausbildung Sendero Luminosos hielt, am 19. April 1980, weniger als einen Monat vor Beginn der bewaffneten Aktionen. Gereinigt, in der Lage, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu deuten, ist es nun möglich, zur Aktion überzugehen. Als sie es tun, erschüttern sie die Welt. Denn Abimael Guzmán zufolge bedeutet der Beginn des bewaffneten Kampfes in den fernen peruanischen Anden, dass «wir in die strategische Offensive der Weltrevolution eintreten». Er zieht eine Linie von den ältesten Kämpfen der Massen über die Pariser Kommune, die Oktoberrevolution, die chinesische Revolution und die Kulturrevolution bis zu diesem Tag, an dem «sich alle diese grandiosen Aktionen der Jahrhunderte hier konkretisiert haben; das Versprechen tut sich auf, die Zukunft breitet sich aus: ILA 80».

Das reaktionäre Fleisch zerfetzen

ILA sind die Initialen für «Iniciar la Lucha Armada» – den bewaffneten Kampf beginnen. Abimael Guzmán zufolge ist «ILA 80» möglich, weil es auf globaler Ebene ein strategisches Gleichgewicht gibt, gleichzeitig macht «ILA 80» dieses aber auch erst möglich: «Das Volk bewaffnet sich, erhebt sich und rebelliert und legt dem Imperialismus und den Reaktionären den Strick um den Hals, packt sie an der Gurgel, hält sie in der Zange; und unweigerlich wird es sie erwürgen, unweigerlich. Es wird das reaktionäre Fleisch zerfetzen, in Fasern zerlegen und diese schwarzen Abfälle wird es in den Schlamm werfen; was übrigbleibt, wird es verbrennen, und die Asche wird es in alle Winde zerstreuen, damit nichts als die düstere Erinnerung an das bleibt, was niemals wiederkehren wird, weil es nicht wiederkehren kann und darf.»

Die Heftigkeit dieser Sprache kündigt die Gewalt an, die folgen sollte. Heute gilt es zu begreifen, wie soviel Schmerz und soviel Wut entstehen konnten. Wie das Peru der achtziger Jahre ein Heer von Kopfjägern hervorbringen konnte, nach denen nichts mehr sein wird wie vorher. In den achtziger Jahren entwickelt sich dieser Fundamentalismus entlang drei miteinander eng verknüpfter Linien: Todeskult, Abschaffung des Ego und Überhöhung des Führers.

Der Todeskult wird mit jeder neuen Etappe des «Volkskriegs» erbitterter. 1982 spricht Guzman von der Notwendigkeit, «die Quote» (an Blut) zu bezahlen, die für den Triumph der Revolution erforderlich sei. Ab 1989, als Sendero den Kampf um das «strategische Gleichgewicht» ausruft, beginnt Guzmán von einer Million Toten und der Zweckmässigkeit eines Genozids zu sprechen, um dieses Gleichgewicht zu erreichen. Dieser Todeskult wird dadurch unterstützt, dass die [illegible] der Anhänger Senderos verneint wird [illegible] damit auch der Wert ihres individuellen Lebens. Sie müssen «ihr Leben auf der Fingerspitze tragen», sie müssen bereit sein, «die Quote zu zahlen» und «den Fluss aus Blut zu überqueren».

Bereits in den Texten zuvor war der wütende Wille zu erkennen, auf Grund einer teleologischen Geschichtsvision die Individualität zu tilgen. Die Notwendigkeit, den Wagen der Geschichte zu besteigen, den Wagen Guzmans, wird in «Las dos banderas» mit biblischen Worten beschworen: «Das Proletariat ist der Scheiterhaufen, ein Teil seiner Funken sind wir. Kann ein Funke sich gegen den Scheiterhaufen erheben? Die Funken können die Flammen nicht aufhalten ... Töricht, wer die Materie zerstören wollte. Wie konnten die Körner die Mühlräder aufhalten? Sie wurden zu Staub zermahlen.»

Den Ton singen, der die Welt verändert

Die Zukunft ist ein totales «Wir», das weit über das Corpus Christi mysticum der katholischen Kirche hinausgeht. Jedoch ist in diesem grossen «Wir» einer etwas gleicher als die andern: der Führer, dessen Ego in einem nie dagewesenen Persönlichkeitskult exaltiert wird. (Man darf nicht übersehen, dass bei Stalin und Mao dieser Kult erst nach ihrer Machtübernahme einsetzte.) Nur um ein Beispiel zu nennen: Seit Anfang der achtziger Jahre müssen alle Sendero-Militanten einen «Unterwerfungsbrief» unterzeichnen – Unterwerfung nicht unter die Partei oder die revolutionäre Linie, sondern unter die Führung des «Vorsitzenden Gonzalo». Bereits in «Las dos banderas» hatte Guzmán diese Entwicklung erklärt, indem er auf ein Werk Beethovens zurückgriff, das in China während der Kulturrevolution verboten worden war:

«Die neunte Symphonie hat ein Charakteristikum», schreibt Guzman dort: «Ein leichtes Brausen wächst an, und es schmiedet sich ein Licht, bis es in musikalischer Explosion zerbirst. Dann tritt die Stimme des Menschen hervor, die Stimme des Massen-Chores, es ist die Erde, die sich in Stimme verwandelt; vor dem Hintergrund der Masse des Chores singen vier einzelne Personen, die Masse bringt diese Stimmen, die höher singen, hervor. Aber es gibt eine Stimme, die noch höher gelangen musste. Nie zuvor konnte jemand diese Stimme singen, aber in diesem Jahrhundert ist es nach vielen Versuchen gelungen, und das Unmögliche wurde erreicht.»

Es ist offensichtlich, dass Guzman sich mit dieser Stimme identifiziert, die «noch höher gelangt». In der obsessiven Verfolgung dieses Traums wandelt sich der Führer-Lehrer, inmitten eines wachsenden Stromes von Blut, zum Lehrer-Messias. Die Bezüge auf Mariátegui verschwinden. Der Vorsitzende Gonzalo wird «das vierte Schwert des Marxismus», nach Marx, Lenin und Mao, der Solist der neunten Symphonie, der den Posten dort übernimmt, wo Mao scheiterte, und der fähig ist, aus vollem Hals das Do zu singen, das die Welt verändert.

Wenn, wie Shakespeare sagte, der Mensch aus dem Stoff gemacht ist, aus dem die Träume sind, dann haben wir es bei Abimael Guzman mit dem Produkt eines masslosen Alptraumes zu tun. ■

* Carlos Iván Degregori ist Direktor des renommierten Forschungsinstitutes «Instituto de Estudios Peruanos» in Lima und einer der bekanntesten Sendero-Experten des Landes. Der Text wurde übersetzt von Bert Hoffmann



Wir lassen uns das Maul nicht verbieten!

Infoladen Daneben

Umzugs- & Soli-Party

Sonntag, 25.4.93, ab 22 Uhr
X-B-Liebig, Liebigstraße 34

Faltblatt zur DDR: Sie hatten nicht alles, aber viel !
Gliederung: I. Leitgedanken und Umsetzung - II. Verschränkungen - III. Antirassismus und Antifaschismus: Bestandteil der DDR-Gesellschaft ? - IV. Notwendigkeiten und fehlende Revolutionierung
12 Seiten. Anzufordern bei: Arbeitskreis DDR c/o: Kommunistische Hilfe, Werderstraße 8, 6200 Wiesbaden

SFE-FETE

im Mehringhof

VOKÜ
ANTIFA
FILM
22[00]

24.4.93

26.4.93 19 uhr im x-b-liebig
liebigstr.34 u-bhf fr rathaus friedrichshain
cfferes plenum zu peru - internationalismus

anm.: da wir eine konstruktive diskussion wollen, sind antikommunistInnen unerwünscht

an die interim: falls ihr die anmerkung nicht abdrucken wollt, druckt zumindest den termin ab. danke.



DAS WICHTIGSTE KROKODIL DER WELT



rülps!

Donnerstag, 22.4.

16.00-17.30 Uhr:
Olympische Spiele heute. Vortrag von IOC-Mitglied Walther Tröger
Ort: Hörsaal 2 der Rostlaube (FU)
Habelschwerter Allee 45, 1/33

19.00 Uhr: 1.Mai-VV
Versammlungsraum, Mehringhof

ab 20.00 Uhr: ♀♀⚢ Antifa-Cafe im X-B-Liebig, Liebigstr.34

NÖ

HIER HIEHAUCH NICHNICHT ~

WO-ANDERS AUCH NICHT

UND ÜBER-HAUPT

NIR-GEND-WO

20.00 Uhr: VV zum Tag X in Bonn
Versammlungsraum, Mehringhof
Gneisenaustr. 2, 1/61

Freitag, 23. 4.

21.59 Uhr: "Bevor Alles zu spät ist"-Party, von, für und im Syndikat mit Tanz, Coctails und Buffett
Weisestr.56, 1/44

ab 22.00 Uhr: ♀♀⚢ Kiezsoli-Disco im El Locco zur Finanzierung der Rundreise von Blumenarbeiterinnen aus Kolumbien
Kreuzbergstr. 43, 1/61

Samstag, 24.4.

ab 14.00 Uhr: Straßenfest - 1 1/2 Jahre Villa Eckertstein
Käthe-Kollwitz-Str., Straußberg

15.00 Uhr: Knastkonzert vor der JVA Moabit, Alt-Moabit 12a, 1/21

17.00 Uhr: Info- und Erfahrungsaustausch über die Libertären Tage, Ort: El Locco

Sonntag, 25.4.

14.00 Uhr: Antifa-Cafe Wedding: Vorbereitung für das autonome Seminar Faschismusforschung
Ort: Putte, Osloer Str. 12, 1/65
2.HH, 2.Stk.

19.30 Uhr: ♀♀⚢ Vortrag und Diskussionsveranstaltung an 2 Abenden (2. Termin: 2.5.) "Drogenwogen"
Geschichte von Drogen; Drogen u. Weltwirtschaft; was Sie schon immer über Geldwäsche wissen wollten
Ort: Bildungswerk f. Demokratie u. Umweltschutz, Zeughofstr. 20, 5.Stk., 1/36

Freitag, 30.4.

Infoveranstaltung: "Ein Tag Blumenarbeit heißt ein Jahr weniger leben"
Ort: El Locco

Dienstag, 27.4.

21.00 und 23.00 Uhr: Film im Clash: Prostitution - der Weg zum NIC, F./Thailand, 34min.
Uferstr. 13, 1/65

Donnerstag, 29.4.

ab 20.00 Uhr: "Ohne Besen nichts gewesen". ♀♀⚢ Flohmarkt zur Vorbereitung unser aller auf die Walpurgisnacht
X-B-Liebig, Liebigstr. 34

20.00 Uhr: Diskussionsveranstaltung mit Claus Croissant: DDR-Vergangenheit und Geschichte, die Linke in Ost und West, das Verhältnis zur Stasi...
Humboldt-Uni, Hauptgeb., Raum 2097

20.00 Uhr: ♀♀⚢ Video: Liebe, Frauen und Blumen, Kolumbien 1989, 52min, Dokumentarfilm
Ort: El Locco

GEFANGENE WOLLEN raus!



SPÄTESTENS ZUR REVOLUTIONÄREN
1. Mai-Demo
13°° ORANIENPLATZ

SA, 24.4. 15°°

KNASTKONZERT

VOR DER JVA MOABIT
ALT-MOABIT 12a, BERLIN 21, Ⓤ TURMSTR. Ⓢ BELLEVUE

Für eine Gesellschaft ohne Knäste!

GEGEN NAZIS

Coloured

Dear White Fella
Couple things you should
know -
When I born, I black
When I grow up, I black
When I go in sun, I black
When I cold, I black
When I scared, I black
And when I die - I still black

You White Fella,
When you born, you pink
When you grow up, you white
When you go in sun, you red
When you cold, you blue
When you scared, you yellow
When you sick, you green
And when you die - you grey.
And you have the cheek
To call me coloured?

Unbekannter Autor
Der Text ist im Idiom der
australischen Aborigines
verfaßt.